Der

Geist der Religion

Jesus

betrachtet

aus der Geschichte der Evangelien.

Ein

Gebeth- und Erbauungsbuch

von

F. M. Seidl.

Erstes Heft.

Mit Approbation des bischöfl. General-Vicariats zu Freysing.

München,

bei Jakob Giel. 1814.

Der
Geist der Religion
Jesus
betrachtet
aus der Geschichte der Evangelien.

Ein
Gebeth- und Erbauungsbuch
von
F. M. Seidl.

Erstes Heft.

Mit Approbation des bischöfl. General-Vicariats
zu Freysing.

München,
bei Jakob Giel. 1814.

Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit, als des Eingebohrnen vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

Joh. 1, 14.

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorrede.

Der Gegenstand, welchen sich der Verfasser gewählet hat, ist zwar so allgemein, und auch schon in so vielen guten Schriften behandelt worden, daß es überflüssig scheinen mag, hievon noch eine weitere Beschreibung zu liefern. Allein dieser Gegenstand ist auch so wichtig und erhaben, und in seinen Quellen so reichhaltig, daß er nicht oft genug behandelt, und eben so wenig ganz erschöpft werden kann. — Die Gründung einer Religion, welche ihre Segnungen über Jahrtausende ausstreuet, näher zu beleuchten, den erhabenen Stifter derselben genauer kennen zu lernen, und hieraus Erbauung und Besserung zu ziehen, ist die Absicht dieser Schrift. Hauptsächlich wurde aber der Verfasser durch den mehrmal geäusserten Wunsch einer sehr ehrwürdigen und ihm äusserst schäzbaren Versammlung hiezu veranlaßt: dieses ist die deutsche Kon-

gregation der Herrn und Bürger in München, welche jährlich eine religiöse Schrift als Neujahrs-Geschenk unter sich vertheilt. Da nun diese Versammlung im vorigen Jahre die heil. Bücher des neuen Bundes zu dieser Schankung gewählet hat, so mag die gegenwärtige Schrift, gleichsam als Anhang hiezu, ganz passend, und auch nicht ohne Frucht seyn.

Das ganze Werk zerfällt in vier Theile: der erste Theil enthält die Jugendgeschichte Jesus; der zweite die Geschichte des öffentlichen Lehramtes; der dritte die Leidens- und Todesgeschichte, und der vierte Theil die Auferstehungs-Geschichte. — Diese vier Theile werden in dem möglichst kürzesten Zeitraume nach und nach in mehrern Heften erscheinen.

Da dieses Buch zur Erbauung dienen soll, so würde eine bloße Erzählung der Geschichte diesen Zwek nicht erreichen, weil der Haupt-Innhalt schon allgemein bekannt

ist, und die heil. Schriften sowohl, als der öffentliche Religions-Unterricht dem Gedächtnisse zu Hülfe kommen. Der Verfasser hat daher dem Ganzen eine solche Form zu geben gesucht, wodurch der Leser hauptsächlich zum Nachdenken gereizt wird, weil er nur so wahren Nuzen zu stiften hoffen kann. Betrachtungen schienen ihm hiezu am zwekdienlichsten zu seyn.

Damit aber das gerührte Herz selbst bis zur Anbethung hingeleitet werde, so hielt er es am zuträglichsten, durch Psalmen, Lobgesänge und Gebethe den Geist der Andacht zu erhöhen, und dieser Schrift dadurch einen größern Werth beizulegen, daß sie auch in der Eigenschaft eines wirklichen Gebethbuches erscheine.

Vorzüglich war aber der Verfasser bemühet, eine solche Eintheilung zu treffen, daß die Betrachtungen über diese heilige Geschichte (so viel es sich nämlich thun ließ) auf diejenigen Sonn- und Festtage gesezt wurden, an welchen nach Ausweiß der am

Schlusse eines jeden Heftes angehängten Innhalts-Anzeige von der Kirche die Feyer des Andenkens an die Lehre und Thaten Jesus unmittelbar vorgeschrieben sind, um so eine größere Wirkung hervorzubringen, und die Feyer des Tages selbst zu erhöhen. Hiebei ist es zwar unmöglich, die Ordnung des Kirchenjahres genau beizubehalten; indeß wird das Ganze in den Augen jedes Unbefangenen nichts am Werthe verlieren, wenn die Reihe der Sonn- und Festtage hier eine Abänderung erleidet, dagegen aber der Verlauf der Geschichte selbst, und die hierüber angestellten Betrachtungen in der gehörigen Ordnung vorgetragen sind.

Möchte übrigens diese von keiner eigennüzigen Absicht geleitete Bemühung des Verfassers den gewünschten Zwek erreichen, und zur Ausbreitung der Religion und Tugend beytragen! — Hierinn findet seinen höchsten Lohn

d. Verfasser.

Erster Inhalt des ersten Heftes.

Nach dem wirklichen Verlaufe der Geschichte.

Einleitung.

Seite

Weissagung des Propheten Jesaias. . . 9

Erster Abschnitt.

Von der Ankündigung der Geburt Johannes des Täufers bis zur Geburt Jesus.

Erzählung dieser evangelischen Geschichte. . 11

1. Betrachtung.

Jesus in seiner göttlichen und menschlichen Natur dargestellt. 22

2. Betrachtung.

Dem Priester Zacharias wird die Geburt eines Sohnes im Tempel angekündiget. . 30

3. Betrachtung.

Der Priester Zacharias wird wegen seinem Mißtrauen bestraft. 34

4. Be-

Innhalt.

Seite

4. Betrachtung.

Der Engel Gabriel verkündiget Mariä die Empfängniß und Geburt Jesus. . . 37

5. Betrachtung.

Maria reiset über das Gebirg zu ihrer Baase Elisabeth. 42

6. Betrachtung.

Die Geburt und Beschneidung Johannes des Täufers. 46

7. Betrachtung.

Joseph wird aus seiner Verlegenheit gerissen, und nimmt seine Verlobte Maria als wirkliche Gattinn zu sich. . . . 52

8. Betrachtung.

Die Geschlechtstafel Jesus. . . . 57

Zweiter Abschnitt.

Von der Geburt Jesus bis zu dessen Taufe.

Erzählung dieser evangelischen Geschichte. . 63

9. Betrachtung.

Die Geburt Jesus. 73

10. Betrachtung.

Die Geburt Jesus wird den Hirten um Bethlehem verkündiget. 79

11. Betrachtung.

Die Beschneidung Jesus. 84

12. Be:

Innhalt.

Seite

12. Betrachtung.

Die Aeltern Jesus vollbringen das Reinigungs-Opfer im Tempel. (in 2. Unterabtheilungen betrachtet.) 90

13. Betrachtung.

Die Weisen aus Morgenlande kommen nach Bethlehem. 100

14. Betrachtung.

Jesus wird nach Egypten geflüchtet. . . . 112

15. Betrachtung.

Jesus wird aus Egypten nach Nazareth zurükgebracht. 118

16. Betrachtung.

Maria und Joseph finden den zwölfjährigen Knaben Jesus im Tempel zu Jerusalem. . 125

Einlei-

Erster Theil.

Jugendgeschichte Jesus.

Einleitung.

Weissagung des Propheten Jesaias. IX, 1.

Das Volk, welches im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über die Bewohner des Schattenlandes geht die Sonne auf. Du vermehrest das Volk, und machest seine Freude groß; sie freuen sich vor dir, wie man sich in der Aerndte freuet, wie man frohloket beym Beutetheilen; denn das Joch, das sie drükte, den Stok, den ihre Schulter fühlte, die Ruthe ihrer Dränger zerbrichst du, wie am Tage Midians; denn was sich rüstet, rüstet sich zu beben. Das Kriegsgewand, im Blut herumgewälzt, wird seyn des Brandes Raub, des Feuers Speise. Denn ein Kind ist uns gebohren, ein Sohn ist uns geschenkt, auf dessen Schultern ruht die Herrscherwürde, sein Name heißt: Wunderbar, Rath, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Friedensfürst. — Der Erweiterung seiner Herrschaft und des Friedens wird kein Ende seyn; auf Davids Throne und seinem Reiche, das er befestigen und stüzen wird durch Recht und durch Ges

rechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Der Eifer des Herrn des Weltalls wird dies thun.

So weissagte Jesaias siebenhundert Jahre vor der Erscheinung des Messias, und zwar nicht nur dessen Geburt, sondern auch sein Lehramt, Leiden und Versöhnungstod mit einer solchen Umständlichkeit, daß man ein Evangelium zu lesen glaubet. Im VII Kap. 14 V. schreibt er: „Sieh! die Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebähren, den du Imanuel (Gott mit uns) nennen wirst.“ Und im LIII Kap. macht Jesaias von dem Leiden und Tode Jesus eine Schilderung, als wenn er Zeitgenosse und Augenzeuge gewesen wäre.

Meinen Glauben, o Gott! an deine heil. Menschwerdung und Erlösung hast du dadurch fest gegründet: meine schwache Vernunft unterwirft sich deiner heil. Offenbarung, und mein Geist bethet in Demuth deine ewig unerforschlichen Rathschlüsse an. — So ausgerüstet mit diesem festen Glauben, und gestärkt durch dein göttliches Wort will ich nun das heilige Werk beginnen, durch Betrachtung der Lebensgeschichte Jesus mich zu erbauen, und aus dieser Erbauung Nuzen des ewigen Heiles zu ziehen.

O Gott! segne mich hiezu!

Erster Abschnitt.

Von der Ankündigung der Geburt Johannes des Täufers bis zur Geburt Jesus.

1. Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfange bey Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in den Finsternissen, und die Finsterniss haben es nicht begriffen.

Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Dieser kam zum Zeugniß, daß er von dem Lichte zeugte, auf daß alle durch ihn glaubten. Es war nicht das Licht, sondern daß er Zeugniß gäbe von dem Lichte. Es erschien das wahrhaftige Licht, welches jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kömmt. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden, und die Welt hat es nicht erkannt. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. So viele ihn aber aufnahmen,

rechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Der Eifer des Herrn des Weltalls wird dies thun.

So weissagte Jesaias siebenhundert Jahre vor der Erscheinung des Messias, und zwar nicht nur dessen Geburt, sondern auch sein Lehramt, Leiden und Versöhnungstod mit einer solchen Umständlichkeit, daß man ein Evangelium zu lesen glaubet. Im VII Kap. 14 V. schreibt er: „Sieh! die Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebähren, den du Imanuel (Gott mit uns) nennen wirst.“ Und im LIII Kap. macht Jesaias von dem Leiden und Tode Jesus eine Schilderung, als wenn er Zeitgenosse und Augenzeuge gewesen wäre.

Meinen Glauben, o Gott! an deine heil. Menschwerdung und Erlösung hast du dadurch fest gegründet: meine schwache Vernunft unterwirft sich deiner heil. Offenbarung, und mein Geist bethet in Demuth deine ewig unerforschlichen Rathschlüsse an. — So ausgerüstet mit diesem festen Glauben, und gestärkt durch dein göttliches Wort will ich nun das heilige Werk beginnen, durch Betrachtung der Lebensgeschichte Jesus mich zu erbauen, und aus dieser Erbauung Nuzen des ewigen Heiles zu ziehen.

O Gott! segne mich hiezu!

Erster Abschnitt.

Von der Ankündigung der Geburt Johannes des Täufers bis zur Geburt Jesus.

1. Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfange bey Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in den Finsternissen, und die Finsterniße haben es nicht begriffen.

Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Dieser kam zum Zeugniß, daß er von dem Lichte zeugte, auf daß alle durch ihn glaubten. Es war nicht das Licht, sondern daß er Zeugniß gäbe von dem Lichte. Es erschien das wahrhaftige Licht, welches jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kömmt. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden, und die Welt hat es nicht erkannt. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. So viele ihn aber aufnahmen,

denen gab er die Macht, Kinder Gottes zu werden, die an seinen Namen glauben, welche nicht aus dem Blute, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott gebohren sind.

Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit, als des Eingebohrnen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit.

2. Zur Zeit Herodes, des Königs von Judäa, war ein Priester mit Namen Zacharias, von der Ordnung Abias, und dessen Weib, aus den Töchtern Aarons, hieß Elisabeth. Beyde, gerecht vor Gott, wandelten nach allen Gebothen und Sazungen des Herrn ganz untadelhaft. Sie hatten aber kein Kind; denn Elisabeth war unfruchtbar, und beyde schon wohl betagt. Da begab es sich, daß Zacharias das Priesterthum pflegte vor Gott, zur Zeit seiner Ordnung; und da es nach Gewohnheit des Priesterthums an ihm war, daß er räuchern sollte, gieng er in den Tempel des Herrn. Die ganze Menge des Volkes war draussen, und bethete unter der Stunde des Räucherns. Da erschien ihm nun der Engel des Herrn, stehend zur Rechten des

Rauchaltars. Zacharias, als er ihn sah, erschrak, und es überfiel ihn Furcht. Der Engel aber sprach zu ihm: fürchte dich nicht, Zacharias! denn dein Gebeth ist erhöret, und dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebähren, dessen Namen du Johannes heissen sollst. Hierüber wirst du Freude und Wonne haben, und viele werden sich seiner Geburt freuen; denn er wird groß seyn vor dem Herrn; er wird weder Wein noch starke Getränke trinken, und schon im Mutterleibe mit dem heil. Geiste erfüllet werden. Er wird viele der Kinder Israels zu Gott, ihrem Herrn, bekehren; einhergehen wird er vor ihm im Geiste und in der Kraft Elias, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern, und die Ungläubigen zur Weisheit der Gerechten, um Gott dem Herrn ein vollkommnes Volk zuzubereiten.

3. Da sprach Zacharias zum Engel: Woher soll ich dieß erkennen? Denn ich bin alt, und mein Weib ist betagt. Der Engel erwiederte: ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und bin gesandt, mit dir zu reden, und dir diese frohe Bothschaft zu bringen. Sieh! du wirst erstummen, und nicht reden können bis auf den Tag, da dieß geschehen wird, weil du

denen gab er die Macht, Kinder Gottes zu werden, die an seinen Namen glauben, welche nicht aus dem Blute, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott gebohren sind.

Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit, als des Eingebohrnen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit.

2. Zur Zeit Herodes, des Königs von Judäa, war ein Priester mit Namen Zacharias, von der Ordnung Abias, und dessen Weib, aus den Töchtern Aarons, hieß Elisabeth. Beyde, gerecht vor Gott, wandelten nach allen Gebothen und Sazungen des Herrn ganz untadelhaft. Sie hatten aber kein Kind; denn Elisabeth war unfruchtbar, und beyde schon wohl betagt. Da begab es sich, daß Zacharias das Priesterthum pflegte vor Gott, zur Zeit seiner Ordnung; und da es nach Gewohnheit des Priesterthums an ihm war, daß er räuchern sollte, gieng er in den Tempel des Herrn. Die ganze Menge des Volkes war draussen, und bethete unter der Stunde des Räucherns. Da erschien ihm nun der Engel des Herrn, stehend zur Rechten des

Rauchaltars. Zacharias, als er ihn sah, erschrak, und es überfiel ihn Furcht. Der Engel aber sprach zu ihm: fürchte dich nicht, Zacharias! denn dein Gebeth ist erhöret, und dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebähren, dessen Namen du Johannes heissen sollst. Hierüber wirst du Freude und Wonne haben, und viele werden sich seiner Geburt freuen; denn er wird groß seyn vor dem Herrn; er wird weder Wein noch starke Getränke trinken, und schon im Mutterleibe mit dem heil. Geiste erfüllet werden. Er wird viele der Kinder Israels zu Gott, ihrem Herrn, bekehren; einhergehen wird er vor ihm im Geiste und in der Kraft Elias, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern, und die Ungläubigen zur Weisheit der Gerechten, um Gott dem Herrn ein vollkommnes Volk zuzubereiten.

3. Da sprach Zacharias zum Engel: Woher soll ich dieß erkennen? Denn ich bin alt, und mein Weib ist betagt. Der Engel erwiederte: ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und bin gesandt, mit dir zu reden, und dir diese frohe Bothschaft zu bringen. Sieh! du wirst erstummen, und nicht reden können bis auf den Tag, da dieß geschehen wird, weil du

meinen Worten nicht geglaubt hast, welche zu ihrer Zeit erfüllet werden sollen.

Das Volk, welches auf Zacharias wartete, verwunderte sich über sein langes Verweilen im Tempel. Und da er herausgieng, konnte er nicht reden, und sie erkannten, daß er eine Erscheinung im Tempel gehabt habe; er winkte ihnen, und blieb stumm. — Es begab sich, da die Tage seiner Amtspflege vollbracht waren, kehrte er zurük in sein Haus. Nach diesen Tagen aber empfieng sein Weib Elisabeth, und verbarg sich fünf Monathe, und sprach: also hat mir der Herr gethan in den Tagen, da er mich angesehen, die Schmach unter den Menschen von mir zu nehmen.

4. Im sechsten Monathe ward der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt Galiläens, die da heisset Nazareth, zu einer Jungfrau, die einem Manne aus Davids Hause, mit Namen Joseph, vermählet war; die Jungfrau hieß Maria. Als der Engel zu ihr hineintrat, sprach er: gegrüsset seyst du, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeyt unter den Weibern. Da sie dieß hörte, erschrak sie über seine Rede, und dachte, was doch dieses für ein Gruß wäre. Und der Engel

sprach zu ihr: fürchte dich nicht, Maria! denn du hast bey Gott Gnade gefunden. Sieh! du wirst empfangen, und einen Sohn gebähren, dessen Namen du Jesus heissen sollst. Dieser wird groß seyn, und der Sohn des Allerhöchsten genannt werden. Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters Davids geben, und er wird im Hause Jakob in Ewigkeit regieren, und seines Reiches wird kein Ende seyn. — Da sprach Maria zum Engel: wie soll das geschehen, da ich von keinem Manne weis? — Der Engel erwiederte: der heil. Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten, weswegen auch das Heilige, das aus dir gebohren wird, Gottes Sohn wird genennet werden. Und sieh! Elisabeth, deine Verwandte, hat auch einen Sohn empfangen, in ihrem Alter, und die unfruchtbar genannt wurde, geht nun im sechsten Monathe; denn bey Gott ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Sieh! ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast: und der Engel schied von ihr.

5. In denselben Tagen machte sich Maria auf den Weg, und eilte ins Gebirg zu einer Stadt in Judäa. Sie kam in des Zacharias Haus, und grüßte Elisabeth. Da

geschah es, als diese den Gruß Mariä hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe auf, und Elisabeth, des heil. Geistes voll, rief laut: Du bist gebenedeyt unter den Weibern, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibes. Und woher mir dieß, daß die Mutter meines Herrn zu mir kömmt? Sieh! da ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Wonne in meinem Leibe. Selig bist du, die du geglaubt hast; denn es wird erfüllet werden, was von dem Herrn zu dir gesagt worden ist.

Und Maria sprach: Meine Seele verherrlichet den Herrn, und mein Geist hat in Gott, meinem Heilande, frohlocket; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen: und sieh! von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter; denn er, der mächtig ist, und dessen Name heilig ist, hat Großes an mir gethan. Seine Barmherzigkeit geht von Geschlecht zu Geschlecht, bey denen, die ihn fürchten. Er hat Macht gezeigt in seinem Arme, und hat diejenigen zerstreuet, die da stolz sind in ihres Herzens Sinne. Von den

Thro-

Thronen hat er die Mächtigen gestürzet, und die Niedrigen erhöhet. Er hat die Hungrigen mit Gütern erfüllet, und die Reichen entließ er leer. Israel, sein Kind, hat er aufgenommen, eingedenk seiner Barmherzigkeit, wie er geredet hat zu unsern Vätern, zu Abraham, und zu dessen Saamen, auf ewige Zeiten.

Maria blieb gegen drey Monathe bey Elisabeth, und kehrte dann zurük in ihr Haus.

6. Es ward aber die Zeit erfüllet, daß Elisabeth gebähren sollte, und sie gebahr einen Sohn. Ihre Nachbarn und Verwandte hörten, daß der Herr seine Barmherzigkeit an ihr verherrlichet habe, und freuten sich mit ihr. Und es begab sich, daß sie am achten Tage kamen, das Kind zu beschneiden, und sie hießen es nach seines Vaters Namen Zacharias. Seine Mutter aber sprach: nicht so, er soll Johannes heissen; und sie sagten zu ihr: ist doch niemand in deiner Verwandtschaft, der diesen Namen führet. Da winkten sie seinem Vater, wie er ihn wolle nennen lassen. Dieser foderte die Schreib-

tafel, und schrieb: Johannes ist sein Name; und sie staunten alle. Alsbald öffnete sich sein Mund, und seine Zunge ward gelöset; er redete, und lobte Gott. Da kam Furcht über alle Nachbarn, und diese Geschichte wurde auf dem ganzen jüdischen Gebirge bekannt. Alle, die es hörten, nahmen sich's zu Herzen, und sprachen: was wird wohl aus diesem Kinde werden? Denn die Hand des Herrn war mit ihm.

Der Vater Zacharias, vom heil. Geiste erfüllet, weissagte, und sprach: Gepriesen sey der Herr, Gott Israels; denn er hat heimgesucht und erlöset sein Volk. Er hat uns aufgerichtet ein Horn des Heiles, in dem Hause seines Dieners Davids. Wie er vor Zeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten, daß er uns befreye von unsern Feinden, und von der Hand aller, die uns hassen, um Barmherzigkeit zu erzeigen unsern Vätern, eingedenk seines heiligen Bundes, und des Eides, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns sich selbst zu geben, damit wir furchtlos, von der Hand unserer Feinde errettet ihm dienten,

unser lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm. — Und du, mein Kind! wirst ein Prophet des Allerhöchsten genannt werden; denn du wirst einhergehen vor dem Angesichte des Herrn, um seine Wege zu bereiten, und seinem Volke Kenntniß des Heiles zu geben zur Nachlassung ihrer Sünden, durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes, durch welche uns heimgesucht hat der Aufgang aus der Höhe, auf daß er erscheine denen, die da sizen in Finsterniß und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. — Das Kind aber wuchs, ward stark am Geiste, und war in der Wüste bis zum Tage seiner Darstellung vor dem Volke Israel.

7. Mit der Geburt Jesus Christus aber verhielt es sich so: da nämlich Maria, seine Mutter, mit Joseph vermählet war, fand sichs, daß sie, ehe sie zusammen gekommen waren, vom heil. Geiste empfangen hatte. Joseph aber, ihr Mann, weil er gerecht war, und sie nicht verschreien wollte, beschloß, sie

heimlich zu verlassen. Während er so mit diesem Gedanken umgieng, sieh! da erschien ihm ein Engel des Herrn im Schlafe, und sprach: Joseph! du Sohn Davids! scheue dich nicht, dein Weib Maria zu dir zu nehmen: denn was in ihr gezeugt worden ist, das ist aus dem heil. Geiste. Denn sie wird einen Sohn gebähren, dem sollst du den Namen Jesus geben, weil er sein Volk von seinen Sünden erlösen wird. — Dieß ist nun alles geschehen, auf daß erfüllet würde, was durch den Propheten von dem Herrn geweisagt worden ist, der da spricht: „sieh! eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebähren, und sie werden ihm den Namen Emanuel geben, das heißt so viel, als Gott mit uns." — Da nun Joseph aus dem Schlafe erwachte, that er alles, was ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, nahm sein Weib zu sich, und wohnte ihr nicht bey, bis sie ihren Erstgebohrnen gebahr, dem er den Namen Jesus gab.

8. Dieses ist die Geschlechts-Tafel Jesus Christus, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams. Abraham zeugte Isaak; Isaak zeugte Jakob; Jakob aber zeugte Judas und seine Brüder. Judas zeugte den Phares und Zara aus der Thamar. Phares aber zeugte Esrom; Esrom zeugte Aram; Aram zeugte

Aminadab; Aminadab zeugte Naaſſon; Naaſſon zeugte Salmon. Salmon aber zeugte Booz aus der Rahab; Booz zeugte Obed aus der Ruth; Obed zeugte Jeſſe; Jeſſe aber zeugte David, den König. David, der König, zeugte Salomon aus der, die des Urias geweſen war. Salomon zeugte Roboam; Roboam zeugte Abias; Abias zeugte Aſa; Aſa aber zeugte den Joſaphat; Joſaphat zeugte Joram; Joram zeugte Ozias; Ozias zeugte Joatham; Joatham zeugte Achaz; Achaz zeugte Ezechias; Ezechias zeugte Manaſſes; Manaſſes zeugte Amon; Amon zeugte Joſias; Joſias zeugte Jechonias und ſeine Brüder um die Zeit der babiloniſchen Wanderſchaft. Und nach der babiloniſchen Wanderſchaft zeugte Jechonias den Salathiel; Salathiel zeugte Zorobabel; Zorobabel zeugte Abiud; Abiud zeugte Eliakim; Eliakim zeugte Azor; Azor aber zeugte Sadok; Sadok zeugte Achim; Achim zeugte Eliud; Eliud zeugte Eleazar; Eleazar zeugte Matthan; Matthan zeugte Jakob; Jakob aber zeugte Joſeph, den Mann Mariä, aus welcher Jeſus gebohren ward, der da Chriſtus genannt wird.

1. Betrachtung.

Jesus in seiner göttlichen und menschlichen Natur dargestellt.

(Siehe Geschichte Nro. 1. Seite 11.)

Die frohe Bothschaft, welche Johannes, der Liebling Jesus, dem Menschengeschlechte zu verkündigen im Begriffe steht, beginnt im Aufschwunge zur Gottheit mit einer Betrachtung, die sich über Raum und Zeit, die Schranken der Endlichkeit, hinwegsezet, und sich versenket in die Tiefe der Ewigkeit, in die Tiefe dessen, was der beschränkte Menschen-Verstand nicht zu denken, nicht zu fassen, nicht zu nennen vermag.

Im Anfange war das Wort. Anfangen führet zum Vollenden; Seyn, ohne anzufangen, schließt alles Endliche aus, und führet zum Begriffe der Ewigkeit. Da, beym Anfange der Entstehung aller endlichen Wesen, als noch nichts war, ehe die Zeit noch ihren Anfang nahm, da war schon das Wort, die ewige, ursprüngliche Weisheit. Die menschliche Vernunft verliert sich in die Tiefe der Ewigkeit, und vermag es kaum, sich einen schwachen Begriff zu bilden, wenn sie auch über den Anfang aller Zeiten zurükgeht. Da

war schon das Wort, die ewige, ursprüngliche Weisheit, die Wahrheit und das Leben, und dieses Wort war bey Gott; es war der Ausfluß der Gottheit; denn es war dessen Sohn, der Abglanz der Herrlichkeit des Vaters, aus ihm hervorgebracht, und mit ihm vereiniget. Und Gott war das Wort, ganz dem Vater gleich; Gott in Gott, Gott von Gott, Gott gleich ihm, über alles hochgelobt in Ewigkeit, wie der Apostel sagt: Dasselbe war im Anfange bey Gott dem Vater, als eine von ihm zwar verschiedene Person, nicht aber als ein verschiedener Gott; denn dieses Wort war schon vor dem Anfange der Welt und der Zeiten der nämliche Gott mit dem Vater, und hatte eine und ebendieselbe Wesenheit mit ihm. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht; der Schöpfer sprach das Wort seiner Allmacht: Es werde, und es ward alles, was da ist in der ganzen sichtbaren Natur; dieser Schöpfer muß also Gott seyn, der Urquell aller Wesen, das Wort des Vaters, und der Geist dieser Beyden. Und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist; denn die Allmacht des Sohnes ist der des Vaters gleich, sie schuff nicht nur alle Dinge, sondern erhält sie auch. Mit Recht sagt daher der Evangelist:

in ihm war das Leben, die Quelle der Glükseligkeit, und das Leben war das Licht der Menschen. Was wir immer haben, das haben wir von ihm, und in ihm; denn in ihm leben, weben, und sind wir. In den Strahlen seiner Urliebe sonnen wir uns, und fühlen Wärme für unsere Herzen. Dieses Licht leuchtet in den Finsternissen, und erhellet die dunkeln Pfade des Lebens: ohne dieses Licht würden wir umherirren in finsterer Nacht, und den Weg, der zum Heile führet, verfehlen. Ach! warum haben es die Finsternisse nicht begriffen? Warum hat die blendende Vernunft des Menschen die Nacht mehr als den Tag geliebt? Stolz und Sinnlichkeit stämmen sich dagegen, die reine Sonne der Wahrheit und Gerechtigkeit zu schauen.

Da trat die liebevolle Erbarmung Gottes dazwischen: es war ein Mensch von Gott gesandt, als Lehrer der verirrten Menschheit, um sie auf die herannahende Erlösung vorzubereiten, dieser hieß Johannes (Gottes Heil), durch ein Wunder der Allmacht auf die Welt gesezet, und bestimmet zum Vorläufer des kommenden Heilandes. Dieser kam zum Zeugniß, ausgerüstet mit hoher Weisheit und großen Vollkommen-

heiten, daß er von dem Lichte zeugte, von dem Lichte der Wahrheit und des Lebens, um auf die Lehre der Glükseligkeit, in der die ewige Weisheit war, hinzudeuten, auf daß alle durch ihn glaubten, und sich von der Unwissenheit und dem Irrthume möchten zurechtweisen lassen. Es war nicht das Licht selbst, nicht der große Lehrer, nicht der verheissene Messias, sondern daß er Zeugniß gäbe von dem Lichte; sein Amt war, dessen Ankunft zu verkündigen, und die Menschen durch Lehre, Beyspiele und Thaten darauf vorzubereiten. Es erschien das wahrhaftige Licht, der Lehrer selbst, Jesus, das Licht der Welt, welches jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kömmt; denn durch dieses Licht erhielten wir alle den göttlichen Strahl der Vernunft, den geistigen Herzschlag des Gewissens, und werden so von ihm auf den Weg des wahren Heiles geleitet. Es war in der Welt, als der Abglanz von Gottes Herrlichkeit, wovon selbst die leblose Natur die sprechendsten Beweise liefert; und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden, durch das Licht der wahren Weisheit, durch das Wort des ewigen Heiles, und durch den Geist der ewigen Wahrheit; und die Welt hat es

in ihm war das Leben, die Quelle der Glükseligkeit, und das Leben war das Licht der Menschen. Was wir immer haben, das haben wir von ihm, und in ihm; denn in ihm leben, weben, und sind wir. In den Strahlen seiner Urliebe sonnen wir uns, und fühlen Wärme für unsere Herzen. Dieses Licht leuchtet in den Finsternissen, und erhellet die dunkeln Pfade des Lebens: ohne dieses Licht würden wir umherirren in finsterer Nacht, und den Weg, der zum Heile führet, verfehlen. Ach! warum haben es die Finsternisse nicht begriffen? Warum hat die blendende Vernunft des Menschen die Nacht mehr als den Tag geliebt? Stolz und Sinnlichkeit stämmen sich dagegen, die reine Sonne der Wahrheit und Gerechtigkeit zu schauen.

Da trat die liebevolle Erbarmung Gottes dazwischen: es war ein Mensch von Gott gesandt, als Lehrer der verirrten Menschheit, um sie auf die herannahende Erlösung vorzubereiten, dieser hieß Johannes (Gottes Heil), durch ein Wunder der Allmacht auf die Welt gesezet, und bestimmet zum Vorläufer des kommenden Heilandes. Dieser kam zum Zeugniß, ausgerüstet mit hoher Weisheit und großen Vollkommen-

heiten, daß er von dem Lichte zeugte, von dem Lichte der Wahrheit und des Lebens, um auf die Lehre der Glükseligkeit, in der die ewige Weisheit war, hinzudeuten, auf daß alle durch ihn glaubten, und sich von der Unwissenheit und dem Irrthume möchten zurechtweisen lassen. Es war nicht das Licht selbst, nicht der große Lehrer, nicht der verheissene Messias, sondern daß er Zeugniß gäbe von dem Lichte; sein Amt war, dessen Ankunft zu verkündigen, und die Menschen durch Lehre, Beyspiele und Thaten darauf vorzubereiten. Es erschien das wahrhaftige Licht, der Lehrer selbst, Jesus, das Licht der Welt, welches jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kömmt; denn durch dieses Licht erhielten wir alle den göttlichen Strahl der Vernunft, den geistigen Herzschlag des Gewissens, und werden so von ihm auf den Weg des wahren Heiles geleitet. Es war in der Welt, als der Abglanz von Gottes Herrlichkeit, wovon selbst die leblose Natur die sprechendsten Beweise liefert; und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden, durch das Licht der wahren Weisheit, durch das Wort des ewigen Heiles, und durch den Geist der ewigen Wahrheit; und die Welt hat es

nicht erkannt; war undankbar genug, dieses Licht von sich zu stoßen, und ihr Herz zu verschließen. — Er kam in sein Eigenthum; denn er ists, von dem geschrieben steht: „Mein ist der Erdkreis" Ps. 49, 12. und die Seinigen nahmen ihn nicht auf, die er vor vielen andern Völkern auserwählet hatte, die Wohlthaten seiner Lehre am ersten zu genießen, diese Undankbaren stießen ihn aus ihrer Mitte. So viele ihn aber aufnahmen, und seine himmlische Lehre befolgten, denen gab er die Macht, Kinder Gottes zu werden, die an seinen Namen glauben. Zu welch einer Würde erhebt er die Menschen! Kinder Gottes sollen sie werden, Lieblinge der Gottheit, die den Schöpfer ihren Vater, und sich untereinander Brüder nennen! Welche nicht aus dem Blute, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, also nicht als Abkömmlinge der Welt, die auf den Stammen, auf die Geburt oder Verdienste der Aeltern gewöhnlich einen so hohen Werth sezet, sondern aus Gott gebohren sind, aus der Fülle seiner Gnade, seiner Barmherzigkeit und Liebe, diese allein nimmt er an Kindesstatt an.

Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet: der Sohn des ewigen Vaters ist hernieder gestiegen zur Erde, hat aus Liebe zu uns allen die menschliche Natur angenommen, und sich gewürdiget, unser Genosse und Bruder zu seyn. Und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, so schließet der Evangelist, eine Herrlichkeit, als des eingebohrnen vom Vater, voll Gnade und Wahrheit. Ja, ihr habt sie gesehen, ihr Jünger und Anhänger Jesus! seine Herrlichkeit, verbreitet durch seine göttliche Lehre, erhöhet durch seine eigenen edlen Beyspiele, bestättiget durch seine großen Thaten und Wunder, und versiegelt mit seinem Tode und dem Triumphe seiner Auferstehung.

Mein Herr, und mein Gott! von deinem Daseyn zeuget die ganze Schöpfung — zeuge ich selbst. Wehe mir, wenn du nicht wärest! Was könnte ich ohne dich seyn, und was müßte aus mir werden? Ja, du bist, ich weis es so gewiß, ich fühle es so innig, als ich mein eigenes Daseyn weis und fühle. Du bist ohne Anfang, du wirst also auch ohne Ende seyn: ich vermag es zwar nicht, diesen Gedanken zu fassen; aber mei-

ne schwache Vernunft, geleitet von deiner heiligen Offenbarung, weiset mich auf dein ewiges Daseyn hin, wenn ich bedenke, daß du nur von, aus, und durch dich selbst seyn kannst. —

Gestüzt auf diese Grundlehre meines Glaubens erkenne und preise ich dein ewiges Daseyn, o Gott! und bitte dich um die besondere Gnade, die heiligen Geheimnisse meiner Religion nicht anders, als mit Beyhilfe deines geoffenbarten Wortes zu erforschen, und demselben meinen Verstand in allem zu unterwerfen.

Um dieses bitte ich dich, ewiger, heiligster Vater! bey der Erneuerung des Andenkens an die Geburt deines göttlichen Sohnes, meines Herrn Jesus Christus. Amen.

Psalm 89.

1. Herr! unser Zufluchtsort warst du durch alle Menschenalter.

2. Noch war kein Berg gezeugt, noch Welt und Erde nicht geboren, warst du schon Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.

3. Du wandelst Sterbliche in Staub, und sprichst: ihr Adams Söhne! kehret wieder!

4. Denn tausend Jahre sind vor dir, wie der vergangne Tag, der gestern war, wie eine Wache in der Nacht.

5. Du strömst sie hin, wie Morgenschlummer; wie grünes Gras sind sie:

6. Am Morgen blüht und grünet es; am Abend abgehauen und verdorrt.

7. So werden wir durch deinen Zornhauch aufgezehrt, und weggeschrekt in deinem Grimme.

8. Du stellest unsere Sünden vor dich hin, und unsere Heimlichkeit vor deines Angesichtes Licht.

9. D'rum nehmen alle unsre Tage ab; durch deinen Zorn vergehen wir; wie Dunst sind unsre Jahre.

10. Die Lebenszeit bey einigen aus uns ist siebenzig, bey Stärkern achtzig Jahre.

11. Ihr Stolz ist Müh' und Kummer; schnell abgeschnitten fliegen wir dahin.

12. Doch wer erkennet deines Grimmes Allgewalt, und deinen Zorn, daß er dich fürchte?

13. So lehr' uns unsre Tage zählen, damit wir weisen Herzens seyen.

14. Kehr' um, Jehova! ach, wie lange! Sey wieder gnädig deinen Dienern!

15. Erfüll' uns früh mit deiner Huld; dann jauchzen und frohlocken wir, so lang wir leben.

16. Erfreu' uns nun, wie lang du uns betrübtest! wie viele Jahre wir nur Unglük sah'n.

17. Es zeige sich dein Werk an deinen Dienern; an ihren Kindern deine Majestät.

18. Die Huld Jehovens, unsers Gottes, walte über uns, und leite über uns die Werke unsrer Hände, und leite unsrer Hände Werk.

Kirchengebeth.

Allmächtiger Gott! laß uns durch den Heiland der Welt, dessen Geburtstag wir heute feyern, zu Kindern Gottes neugebohren, und einst zum unsterblichen Leben erweket werden, durch Jesus Christus, deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

---

2. Betrachtung.

Dem Priester Zacharias wird die Geburt eines Sohnes im Tempel angekündiget.

(Siehe Geschichte Nro. 2. Seite 12.)

Welch einen wunderbaren, erhabnen, göttlich großen Anfang nimmt die Geschichte Jesus! — Aber nicht eitles Weltgepränge, nicht Glanz und Schimmer, nicht geräuschvolle Zurüstungen sollen die Vorbothen seyn. Im Schatten des Privatlebens einzelner Menschen beginnet die Vorsehung das größte und wichtigste, für die Menschheit wohlthätigste Werk.

Zu einer Zeit, wo die jüdische Nation, mit der übrigen Welt in Laster und Ausschweifungen aller Art versunken, im höchsten Grade ausartete, alle göttlichen und menschlichen Gesetze mit Füßen trat, und die Religion bloß

zum Dekmantel ihrer Schandthaten nahm; zu einer Zeit, wo die oberste Staatsgewalt in ihrem Reiche die grösste Tyranney verübte; wo im Innern nichts als Verwirrung und Unordnung herrschte; wo Selbstsucht, Ehrgeiz und Argwohn die Triebfedern aller Handlungen waren; wo die Unterthanen Unruhe und Unzufriedenheit gegen die Regierung laut äusserten; zu dieser Zeit, nämlich unter der Regierung Herodes, mit dem Beynamen des Grossen, läßt die Vorsehung die vor Jahrhunderten schon vorhergesagten Begebenheiten, voll göttlicher Dazwischenkunft, in Erfüllung gehen, und zwar in einem Winkel des Landes, der kaum dem Namen nach recht bekannt war.

Welch eine frohe Beruhigung muß es da dem denkenden Christen, dem Forscher der Wahrheit gewähren, wenn er bey Betrachtung dieser Geschichte wahrnimmt, wie die göttliche Vorsehung mitten unter den Staats-Unruhen, bey der verkehrten Denkungsart der Nation, und bey den ganz eigenen Begriffen von einem Messias ihren Weg so ganz unbemerkt fortgeht, und die lezte, die grösste und wichtigste aller ihrer Anstalten damit eröffnet, — daß sie das Haus eines jüdischen Priesters mit einem Sohne segnet.

Der Evangelist stellet uns den Priester Zacharias, und seine Gattin Elisabeth als Muster frommer Eheleute vor, die bey dem allgemeinen Sittenverderbnisse des jüdischen Volkes alle Gebothe des Herrn kannten und beobachteten, die nicht bloß aus Gewohnheit, sondern aus Ehrfurcht vor Gott die heiligen Gebräuche ihrer Religion verrichteten. — Und doch mußten sie lange den Segen ihrer Tugend entbehren. Sie waren kinderlos, und also nach damaliger Denkungsart zeitlich unglüklich. Allein Gott erhörte ihr Gebeth; er schmükte sie zur Belohnung ihrer Rechtschaffenheit mit der erhabenen Würde, die Aeltern des Vorläufers Jesus zu seyn.

Mein Herr und mein Gott! Ja, wahrhaftig wunderbar, erhaben, göttlich groß hast du das wichtigste, für die Menschheit wohlthätigste Werk der Menschwerdung deines eingebohrnen Sohnes angefangen. — Jahrhunderte der Vorzeit mußten die größte Begebenheit klar, ausführlich, und nach allen Umständen der künftigen Ereignisse der Welt verkünden. Der Würde deiner Gottheit gemäß hast du die ersten Schritte deiner Erbarmnisse mit Wundern bezeichnet, um den Glauben, und das Vertrauen Israels, deines Volkes, und

der

der ganzen Nachkommenschaft zu weken. — Deinen erhabenen Absichren gemäß hast du eben so wunderbar einen Vorgänger dem Messias vorausgesendet, um seine Wege zu bereiten, und seinem Volke die Kenntniß des Heiles zu geben, zur Nachlassung ihrer Sünden. — Deinem göttlich großen Plane gemäß hast du dieses wichtigste Ereigniß für ein Zeitalter bestimmet, wo die Menschheit tief im Sündenschlafe lag, wo Rettung für sie dringendes Bedürfniß war.

Vor deinem heiligen Angesichte, o Gott! im Staub erniedriget, preise ich daher deine unendliche Größe und Allmacht, und bitte dich um die besondere Gnade, daß eben dadurch mein Glaube an dich, und an das große Erlösungswerk deines göttlichen Sohnes immer fester gegründet werde, damit ich auch die wohlthätigen Folgen desselben recht erkenne, und es einsehe, daß ich in diesem Glauben allein meine Seligkeit finden werde.

Dieses verleihe mir, ewiger, heiligster Vater! und bereite durch Liebe zur Tugend mein Herz auf die Ankunft deines göttlichen Sohnes vor, damit ich rein, deiner Verheissung würdig befunden, und Theilnehmer deiner ewigen Herrlichkeit werden möge, durch Jesus Christus, deinen Sohn. Amen.

---

3. Betrachtung.

Der Priester Zacharias wird wegen seinem Mißtrauen bestraft.

(Siehe Geschichte Nro. 3. Seite 13.)

Vertrauen auf Gott ist der einzig kräftige Stab, auf den der Mensch gestüzt am sichersten zum Ziele gelangt. — Die Vorsehung, welche die Schiksale der Menschen oft so wunderbar leitet, läßt das feste, vernünftige Vertrauen nie unbelohnt, so wie Kleinmuth und Mißtrauen auf Gottes Hilfe nie unbestraft bleibt. Dieses bestättiget die evangelische Geschichte durch die Begebenheiten mit Zacharias und Elisabeth.

Beyde, schon im hohen Alter, hielten jede Hoffnung einer Nachkommenschaft für sich ganz verschwunden. Sie, die nicht einmal mehr bestimmt zu seyn schienen, die Tage des Messias zu erleben, konnten es unmöglich ahnden, selbst noch die Aeltern seines Vorgängers zu werden. Indeß murrten sie nicht über Gottes Fügung: sein Wille war ihnen heilig, und Mißtrauen erfüllte nicht ihre Herzen; sie blieben fromm und gottesfürchtig. Deswegen ward ihnen aber auch ein um so höherer Lohn zu Theil: und um ihnen zu zeigen, daß sie

ihn aus Gottes Hand empfiengen, und daß göttliche Kraft sie segnete, muß ihres Sohnes Geburt dem Priester Zacharias gleichsam als eine göttliche Antwort gerade damals angekündiget werden, als er am heiligen Orte sein Priesteramt verrichtete, und sein Gebeth für die Nation zum Himmel schikte.

Wer vermag es, sich da ganz in Zacharias Lage zu denken? — Furcht und Schreken ergrief ihn, wie die evangelische Geschichte erzählet; Freude, die Schmach von seinem Hause genommen zu sehen, mag sich miteingemischt haben; der Gedanke aber an das hohe Alter mußte Zweifel in ihm erregen. So verwirrt und ganz ausser Fassung äußerte er sein Bedenken durch die Worte: woher soll ich dieß erkennen? — Auch hier offenbaret die Vorsehung ihre göttliche Dazwischenkunft. Der Engel nennet sich ausdrüklich als den Gesandten Gottes, und beglaubiget sich bey ihm durch Ankündung der Strafe, daß er von nun an, und bis zur Erfüllung seiner Bothschaft verstummen soll. — Mag wohl die Vorsehung hier nicht einen zweyfachen Endzwek erreicht haben, wenn man bedenkt, daß gerade dieß das Mittel war, eine Sache, die noch ein Geheimniß bleiben sollte, auch wider seinen

3. Betrachtung.

Der Priester Zacharias wird wegen seinem Mißtrauen bestraft.

(Siehe Geschichte Nro. 3. Seite 13.)

Vertrauen auf Gott ist der einzig kräftige Stab, auf den der Mensch gestüzt am sichersten zum Ziele gelangt. — Die Vorsehung, welche die Schiksale der Menschen oft so wunderbar leitet, läßt das feste, vernünftige Vertrauen nie unbelohnt, so wie Kleinmuth und Mißtrauen auf Gottes Hilfe nie unbestraft bleibt. Dieses bestättiget die evangelische Geschichte durch die Begebenheiten mit Zacharias und Elisabeth.

Beyde, schon im hohen Alter, hielten jede Hoffnung einer Nachkommenschaft für sich ganz verschwunden. Sie, die nicht einmal mehr bestimmt zu seyn schienen, die Tage des Messias zu erleben, konnten es unmöglich ahnden, selbst noch die Aeltern seines Vorgängers zu werden. Indeß murrten sie nicht über Gottes Fügung: sein Wille war ihnen heilig, und Mißtrauen erfüllte nicht ihre Herzen; sie blieben fromm und gottesfürchtig. Deswegen ward ihnen aber auch ein um so höherer Lohn zu Theil: und um ihnen zu zeigen, daß sie

ihn aus Gottes Hand empfiengen, und daß göttliche Kraft sie segnete, muß ihres Sohnes Geburt dem Priester Zacharias gleichsam als eine göttliche Antwort gerade damals angekündiget werden, als er am heiligen Orte sein Priesteramt verrichtete, und sein Gebeth für die Nation zum Himmel schikte.

Wer vermag es, sich da ganz in Zacharias Lage zu denken? — Furcht und Schreken ergrief ihn, wie die evangelische Geschichte erzählet; Freude, die Schmach von seinem Hause genommen zu sehen, mag sich miteingemischt haben; der Gedanke aber an das hohe Alter mußte Zweifel in ihm erregen. So verwirrt und ganz ausser Fassung äußerte er sein Bedenken durch die Worte: woher soll ich dieß erkennen? — Auch hier offenbaret die Vorsehung ihre göttliche Dazwischenkunft. Der Engel nennet sich ausdrüklich als den Gesandten Gottes, und beglaubiget sich bey ihm durch Ankündung der Strafe, daß er von nun an, und bis zur Erfüllung seiner Bothschaft verstummen soll. — Mag wohl die Vorsehung hier nicht einen zweyfachen Endzwek erreicht haben, wenn man bedenkt, daß gerade dieß das Mittel war, eine Sache, die noch ein Geheimniß bleiben sollte, auch wider seinen

3. Betrachtung.

Der Priester Zacharias wird wegen seinem Mißtrauen bestraft.

(Siehe Geschichte Nro. 3. Seite 13.)

Vertrauen auf Gott ist der einzig kräftige Stab, auf den der Mensch gestüzt am sichersten zum Ziele gelangt. — Die Vorsehung, welche die Schikfale der Menschen oft so wunderbar leitet, läßt das feste, vernünftige Vertrauen nie unbelohnt, so wie Kleinmuth und Mißtrauen auf Gottes Hilfe nie unbestraft bleibt. Dieses bestättiget die evangelische Geschichte durch die Begebenheiten mit Zacharias und Elisabeth.

Beyde, schon im hohen Alter, hielten jede Hoffnung einer Nachkommenschaft für sich ganz verschwunden. Sie, die nicht einmal mehr bestimmt zu seyn schienen, die Tage des Messias zu erleben, konnten es unmöglich ahnden, selbst noch die Aeltern seines Vorgängers zu werden. Indeß murrten sie nicht über Gottes Fügung: sein Wille war ihnen heilig, und Mißtrauen erfüllte nicht ihre Herzen; sie blieben fromm und gottesfürchtig. Deswegen ward ihnen aber auch ein um so höherer Lohn zu Theil: und um ihnen zu zeigen, daß sie

ihn aus Gottes Hand empfiengen, und daß göttliche Kraft sie segnete, muß ihres Sohnes Geburt dem Priester Zacharias gleichsam als eine göttliche Antwort gerade damals angekündiget werden, als er am heiligen Orte sein Priesteramt verrichtete, und sein Gebeth für die Nation zum Himmel schikte.

Wer vermag es, sich da ganz in Zacharias Lage zu denken? — Furcht und Schreken ergrief ihn, wie die evangelische Geschichte erzählet; Freude, die Schmach von seinem Hause genommen zu sehen, mag sich miteingemischt haben; der Gedanke aber an das hohe Alter mußte Zweifel in ihm erregen. So verwirrt und ganz ausser Fassung äußerte er sein Bedenken durch die Worte: woher soll ich dieß erkennen? — Auch hier offenbaret die Vorsehung ihre göttliche Dazwischenkunft. Der Engel nennet sich ausdrüklich als den Gesandten Gottes, und beglaubiget sich bey ihm durch Ankündung der Strafe, daß er von nun an, und bis zur Erfüllung seiner Bothschaft verstummen soll. — Mag wohl die Vorsehung hier nicht einen zweyfachen Endzwek erreicht haben, wenn man bedenkt, daß gerade dieß das Mittel war, eine Sache, die noch ein Geheimniß bleiben sollte, auch wider seinen

Willen geheim halten zu müssen? — Die Strafe gieng nun aber wirklich in Erfüllung, so wie sich auch Elisabeths Empfängniß nach des Engels Ankündigung bestättigte.

Mein Herr und mein Gott! Du läßt das standhafte Vertrauen auf dich nie unbelohnt; du sendest Hilfe und Rettung dem, der auf dich vertrauet; du machest die Anschläge der Feinde zu Schanden, überall bist du wunderbar in deinen heiligen Fügungen. Du lohnest die standhafte Tugend mit wahren, bleibenden Gütern; du züchtigest aber auch den, der sich von dir entfernt, und führest ihn väterlich wieder zurük.

Dadurch in meinem Vertrauen auf dich, o Gott! gestärkt, preise ich deine heilige Vorsehung, und bitte dich um die besondere Gnade, daß ich in meinen wichtigsten Angelegenheiten deinen heiligen Willen immer redlich erforsche, und dir meine Bedürfnisse in einem vertrauensvollen Gebethe vortrage.

Dieses verleihe mir, ewiger, heiligster Vater! und bereite durch Liebe zur Tugend mein Herz auf die Ankunft deines göttlichen Sohnes vor, damit ich rein, deiner Verheissung würdig befunden, und Theilnehmer deiner ewigen Herrlichkeit werden möge, durch Jesus Christus, deinen Sohn. Amen.

4. Betrachtung.

Der Engel Gabriel verkündiget Mariä die Empfängniß und Geburt Jesus.

(Siehe Geschichte Nro. 4. Seite 14.)

Sey mir gepriesen, du Hochbegnadigte des Herrn! Du jungfräuliche Tochter Israels! Du Demuthsvolle! von dir gieng unser, gieng auch mein Heil aus. — Unschuld und Demuth sind die zwey schönen Perlen, die dich schmückten, und dir vor Gott himmlische Reize gaben, daß er dich als Mutter seines Sohnes würdig fand.

Doch, wie wunderbar, erhaben, göttlich groß erscheint auch da wieder die größte Begebenheit, die Menschwerdung des Sohnes Gottes! — Ein Engel vom Himmel gesandt bringt Mariä, der reinsten Jungfrau, die göttliche Bothschaft. — Läßt sich wohl eine mehr passende, und Gottes würdigere Art denken, den Herrn und Messias in die Welt einzuführen? Und von der moralischen Seite betrachtet, wer muß es nicht schön und schiklich finden, daß eben eine Jungfrau von so reinen Sitten, eine Israelitinn, die in Unschuld sagen konnte: „Ich weis von keinem Manne," die Mutter des Edelsten und Rein-

ken des Menschengeschlechtes werden sollte? Daß Maria, die Keuschheit selbst, der Welt den göttlichen Erleuchter und Erlöser zu gebähren vom Himmel befruchtet wird? — Die Begebenheit, die wichtigste für die Nation und für die Welt, und die wunderbareste in Rükficht auf den gewöhnlichen Lauf der Natur, muß zugleich die schönste Belohnung und Ehre der wahren Unschuld und Tugend seyn.

Und dann, welche Sprache führte der Bothe Gottes? — Seine Worte drüken den Gegenstand stark und würdig aus; sie sezen dem Reiche des Messias keine Gränzen; sie nennen es ein ewiges Reich; sie schlieſſen also den gewöhnlichen Sinn von einem Weltreiche ganz aus. Dieß ist genug, die keusche, desmuthsvolle Jungfrau für jezt zu verständigen. — So sieht sich denn die stille, bescheidene Bürgerinn von Nazareth mit einmal zur höchsten Stuffe der Ehre erhoben. Allein nicht Stolz und Eitelkeit steigt in ihrer Seele auf, sondern ihre Dürftigkeit, ihr geringgeachtetes Heymath, und am meisten ihre Jungfrauschaft machen ihr die Sache beynahe unglaublich; selbst ihre Sittsamkeit und Keuschheit nöthigen sie, dieser Ankündigung nicht gleich und geradezu Gehör zu geben.

Aus der ersten Bestürzung wieder zu sich selbst gekommen, aufmerksam auf die Botschaft, voll Unschuld, freymüthig, schamhaft und bescheiden sagt die Jungfrau: „wie soll das geschehen, da ich von keinem Manne weis?“ Des Engels Antwort, die das göttlich-Erhabene, und den bestimmten Willen Gottes ausdrükt; dann der Beysaz, der sie auf Elisabeths Beyspiel, ihre nächste Verwandte, hinweiset, und endlich die Erinnerung an Gottes Allmacht benimmt ihr jeden Zweifel: sie unterwirft sich in Demuth Gottes Anordnungen, und sagt: „Ich bin des Herrn Magd, mir geschehe nach seinem Willen.“ Welche erhabene Einfalt! Welche himmlische Demuth in den Worten der Hochbegnadigten!

Mein Herr und mein Gott! Unschuld und Demuth ziehen dein Wohlgefallen an sich. Ein reines Herz nur darf sich deinem Throne nahen, und du belohnest es mit immer frohem Bewußtseyn, und einst mit ewigen Schäzen. Die stille, verkannte Tugend findet bey dir, o Gott! Schuz und Rettung; du erhebest sie, und machest groß ihr Verdienst. Du blikest gnädig herab auf die bescheidene Demuth; du bringest an ihr dein gegebenes Wort in Erfüllung: „Wer

sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden." — Du willst, o Gott! daß wir heilig seyen, wie du selbst heilig bist.

Von diesem Geiste beseelt, preise ich deine unendliche Heiligkeit, o Gott! und bitte dich um die besondere Gnade, daß du mir Kraft zur Ausübung der Tugend verleihest. — Tugend veredle meine Freuden; Tugend entflamme meinen Muth, wenn Trägheit mich vom Guten zurükhält, wenn lokende Versuchung mich zum Laster einladet; Tugend stärke mich, o Gott! wenn mir Prüffungen der Redlichkeit aufstossen, wenn mich der Weg der Tugend Mühe kostet, und Haß zuziehet.

Dieses verleihe mir, ewiger, heiligster Vater! und erfülle mein Herz mit Liebe zur Tugend, damit ich rein, deiner Verheissung würdig befunden, und Theilnehmer deiner ewigen Herrlichkeit werden möge, durch Jesus Christus, deinen Sohn. Amen.

Hymne

an die seligste Jungfrau Maria.

1.

Hebt, Brüder! froh die Häupter zum Himmel auf!
Das Grau'n der Nacht verliert sich, der Tag ist nah'.
Schon glüh'n von Purpurglanz die Berge;
Strahlend vom Urlicht hebt sich die Sonne.

2.

Der Flur gesenkte Blumen erquikt der Thau:
Doch glänzt vor allen dort eine Lilie,
Die Knosp' entfaltet sich, o Wunder!
Engel entzüket die Himmels Blume.

3.

Um ihren Thron versammeln sich huldigend
Gerechtigkeit, und Glaub', und die holde Schaam;
Die Wahrheit schwebt um ihre Lippen,
Denen der Odem der Lieb' enthauchet.

4.

Gegrüsset sey'st du, Mutter des Herrn! du bist
Gesegneter, als Seraph und Cherubim!
(So singen alle Himmels-Chöre)
Jungfrau! Jehovah hat dich begnadigt.

Kirchengebeth.

O Gott! dein Wille war es, daß die seligste Jungfrau auf die Verkündigung des Engels deinen eingebohrnen Sohn empfangen hat. Wie wir nun glauben, daß sie dadurch in Wahrheit zur Würde einer Gottesgebährerinn erhoben wurde, so flehen wir auch zu dir, daß wir mittels ihrer Fürbitte Hilfe erlangen mögen, durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

5. Betrachtung.

Maria reiset über das Gebirg zu ihrer Baase Elisabeth.

(Siehe Geschichte Nro. 5. Seite 15.)

Die Gnade Gottes, den schönsten Lohn des gläubigen, vertrauensvollen und tugendhaften Christen, sehen wir nun bey der Fortsezung dieser evangelischen Geschichte über Maria und Elisabeth vom heil. Geiste sich ergiessen.

Im Hause Zacharias kömmt Maria unerwartet an; dieser Besuch mußte also Elisabeth befremden. Sie hat bey dem gewohnten Gruß Mariä die Empfindung, wie wenn ihre Leibesfrucht vor Freude über diese Erscheinung aufhüpfte: sie geräth beym Anblik der Mutter des Herrn in hohe Begeisterung; ihr liegt das ganze Geheimniß gleichsam offen vor Augen. Voll des Entzükens, und vom heil. Geiste erfüllet, ruft sie ihr entgegen: „Du Gesegnete unter den Weibern: und gesegnet die Frucht deines Leibes!“

Maria, die nichts zurükhielt, nicht die weite Entfernung des Ortes, nicht die Beschwerlichkeiten einer solchen Fußreise, um die hohen Empfindungen ihres Herzens in den

Schoos der ältern Freundinn, die ihr nahe verwandt, und nach des Engels Anzeige sich dermal in den nämlichen Umständen befand, auszuschütten, — Maria hat ihrer Vertrauten das Geheimniß, die Ursache ihrer Hieherreise, noch nicht entdeket, und sie vernimmt gleich nach dem ersten Gruße Worte von ihr, welche voraussezen, sie wisse schon alles. — Wer vermag es, die Gefühle zu schildern, welche diese zwey von Gott begnadigten Personen in den ersten Augenbliken des Empfanges müssen gehabt haben? Doch der Lobspruch, vielmehr das Gebeth, womit Maria bey dieser Veranlassung Gott, den Allerhöchsten, aus der Fülle ihres Herzens erhob, versezet uns einigermassen in ihre Lage und Empfindungen. — Ja, sie fühlet ihn ganz, den hohen Werth, welchen Gott auf sie geleget hat, da er sie würdiget, die Mutter des Messias zu werden. Der Plan der göttlichen Fügungen, Verheissung und Erfüllung liegen jezt offen vor ihr. Sie freuet sich des Messias, sowohl in Rüksicht auf die Ehre, die ihr selbst, als auf das Glük, das der Nation zu Theil wird. Der Gedanke an ihre Dürftigkeit, im Gegensaze mit dieser hohen Auszeichnung, die ihr vor allen Reichen und Vornehmen der Erde den Vorzug giebt, erwekt in ihrem Herzen zugleich die Gefühle des innigsten Dankes.

5. Betrachtung.

Maria reiset über das Gebirg zu ihrer Baase Elisabeth.

(Siehe Geschichte Nro. 5. Seite 15.)

Die Gnade Gottes, den schönsten Lohn des gläubigen, vertrauensvollen und tugendhaften Christen, sehen wir nun bey der Fortsezung dieser evangelischen Geschichte über Maria und Elisabeth vom heil. Geiste sich ergiessen.

Im Hause Zacharias kömmt Maria unerwartet an; dieser Besuch mußte also Elisabeth befremden. Sie hat bey dem gewohnten Gruß Mariä die Empfindung, wie wenn ihre Leibesfrucht vor Freude über diese Erscheinung aufhüpfte: sie geräth beym Anblik der Mutter des Herrn in hohe Begeisterung; ihr liegt das ganze Geheimniß gleichsam offen vor Augen. Voll des Entzükens, und vom heil. Geiste erfüllet, ruft sie ihr entgegen: „Du Gesegnete unter den Weibern: und gesegnet die Frucht deines Leibes!“

Maria, die nichts zurükhielt, nicht die weite Entfernung des Ortes, nicht die Beschwerlichkeiten einer solchen Fußreise, um die hohen Empfindungen ihres Herzens in den

Schoos der ältern Freundinn, die ihr nahe verwandt, und nach des Engels Anzeige sich dermal in den nämlichen Umständen befand, auszuschütten, — Maria hat ihrer Vertrauten das Geheimniß, die Ursache ihrer Hieherreise, noch nicht entdeket, und sie vernimmt gleich nach dem ersten Gruße Worte von ihr, welche voraussezen, sie wisse schon alles. — Wer vermag es, die Gefühle zu schildern, welche diese zwey von Gott begnadigten Personen in den ersten Augenblikeu des Empfanges müssen gehabt haben? Doch der Lobspruch, vielmehr das Gebeth, womit Maria bey dieser Veranlassung Gott, den Allerhöchsten, aus der Fülle ihres Herzens erhob, versezet uns einigermassen in ihre Lage und Empfindungen. — Ja, sie fühlet ihn ganz, den hohen Werth, welchen Gott auf sie geleget hat, da er sie würdiget, die Mutter des Messias zu werden. Der Plan der göttlichen Fügungen, Verheissung und Erfüllung liegen jezt offen vor ihr. Sie freuet sich des Messias, sowohl in Rükficht auf die Ehre, die ihr selbst, als auf das Glük, das der Nation zu Theil wird. Der Gedanke an ihre Dürftigkeit, im Gegensaze mit dieser hohen Auszeichnung, die ihr vor allen Reichen und Vornehmen der Erde den Vorzug giebt, erwekt in ihrem Herzen zugleich die Gefühle des innigsten Dankes.

Dieser ganze Vorfall, und insbesondere, die Elisabeth schon so weit in ihrer Schwangerschaft vorgerükt anzutreffen, von ihr alle die göttlichen Aussprüche zu hören, das so sehr Uebereinstimmende mit ihrer Lage dabey wahrzunehmen, und sogar die Verheissung selbst so viel als erfüllet zu sehen, wie mußte dieß den Glauben der würdigen Jungfrau stärken, und sie von den Wirkungen der göttlichen Gnade überzeugen! Mit welcher freudigen Erwartung einer ähnlichen Erfüllung konnte sie nun nach Nazareth zurükkehren!

Mein Herr und mein Gott! Der Glaube an dich, und deine göttliche Vorsehung belebt die Werke deiner Geschöpfe: die Hoffnung, das feste Vertrauen auf deine heiligen Verheissungen, flößt Muth und Stärke zur Fortdauer im Guten ein: die Liebe, das schönste Band zwischen dir und dem Menschen, befestiget die geprüfte Tugend des frommen Christen. — Dein Wohlgefallen, deine göttliche Gnade ist der erhabene Lohn.

Mit dankerfülltem Herzen preise ich daher deine Allgüte, o Gott! und bitte dich um die besondere Gnade, daß ich bey jeder künftigen Erneuerung deiner Wohlthaten eben so dankbar derselben gedenke, damit Glaube, Hoffnung und

Liebe in mir gestärkt werde, und ich mich aus allen Kräften bestrebe, deiner Gnade immer würdiger zu werden.

Dieses verleihe mir, ewiger, heiligster Vater! und erfülle mein Herz mit Liebe zur Tugend, damit ich rein, deiner Verheissung würdig befunden, und Theilnehmer deiner ewigen Herrlichkeit werden möge, durch Jesus Christus, deinen Sohn. Amen.

Psalm 22.

1. Jehovah ist mein Hirt: nichts wird mir mangeln; er lagert mich auf grünen Auen.

2. Zu stillen Bächen führt er mich, und labet da mein Leben.

3. Er leitet mich auf ebnem Pfade um seines Namens willen.

4. Und müßt' ich auch im Todes Schatten-Thale wandern, so fürcht' ich keine Noth; denn du bist ja bey mir.

5. Dein Hirtenstab und deine Stüze, die trösten mich.

6. Im Angesichte meiner Feinde bereitest du für mich ein Freudenmahl.

7. Du salbst mein Haupt mit Oele, und schenkst mir volle Becher ein.

8. So folgt mir Glük und Huld mein ganzes Leben durch.

9. Einst laß' ich mich auf immer im Haus Jehovens nieder.

Kirchengebeth.

Ertheile deinen Dienern, wir bitten dich, o Herr! die Gabe deiner himmlischen Gnade, auf daß uns, denen die Geburt der seligsten Jungfrau der Anfang des Heiles geworden ist, die fromme Feyer ihrer Heimsuchung zum Wachsthume des Friedens werde, durch Jesus Christus, deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

---

6. Betrachtung.

Die Geburt und Beschneidung Johannes des Täufers.

(Siehe Geschichte Nro. 6. Seite 17.)

Der Glaube und das Vertrauen des frommen Christen findet die erste und mächtigste Stüze in Gottes Wahrhaftigkeit. — Aus der Erfüllung aller gemachten Verheissungen geht diese göttliche Vollkommenheit glänzend hervor, vernichtet den Unglauben, und beschämet das Mißtrauen und den Wankelmuth des weltlichgesinnten Menschen. Hievon liefert der Verfolg dieser evangelischen Geschichte den Beweis.

Was der Engel dem Priester Zacharias dort am Rauchaltare verhieß, kömmt nun

wirklich in Erfüllung. — Die betagte, geschmähte, aber gottesfürchtige Elisabeth gebährt einen Sohn. Nachbarn und Verwandte erblikken in diesem frommen Ehepaar Lieblinge der Vorsehung: der alte Vater vermag seine Freude nicht anders, als durch Gebährden auszudrüken. Allein die Ankündigung und Verheissung soll noch weit pünktlicher in Erfüllung gehen. Die bey der Beschneidung anwesenden Freunde und Verwandte, in der sichern Meinung, die Wonne des stummen Vaters zu erhöhen, wollen den Knaben, nach dessen Namen, Zacharias heissen; aber die Mutter widersezt sich, und verlangt, man soll ihm den Namen Johannes, d. i. Gottes Heil, geben. Da sie auffer der angenehmen Bedeutung dieses Wortes keinen andern Grund angiebt, so lassen es die Verwandte nicht so geradezu geschehen, sondern rufen den Vater selbst zur Entscheidung ihres Streites auf, und Zacharias schreibt auf eine Tafel: Johannes ist sein Name. — Was er schreibt, das spricht jezt sein Mund zugleich aus.

Uebergehen wir die Schilderung von den unaussprechlichen Gefühlen der gesegneten Aeltern, von den unnennbaren Vater- und Mutter-Freuden, von der Verwunderung und Theilnahme aller Anwesenden, und heften wir

unsern Blik ganz allein auf Gottes Wahrhaftigkeit, womit er alle seine Verheissungen aufs genaueste bestättiget hat; auf das göttlich Wahre, wodurch die prophetischen Aussprüche nun vollends an den Tag gelegt sind. Hören wir hierüber den Dank- und Preisgesang des hochbegeisterten Vaters Zacharias:

„Hochgepriesen sey Jehovah für „die Rettung, die er seinem begna„digten Volke durch diesen mächti„gen Beschüzer aus Davids Stamme, „nach seiner Propheten Ankündigung, „gegen alle Widersacher gesendet hat. „Dadurch erfüllte er die unsern Vä„tern gemachte Verheissung, einge„denk des mit dem Stammvater Ab„raham errichteten Bundes, uns in „den glüklichen Zustand der Befrey„ung aus der Gewalt der Feinde zu „sezen, um furchtlos, in wahrer „Frömmigkeit und Unschuld ihm die„nen zu können."

Nun wendet er sich zum Knaben, und spricht im prophetischen Geiste:

„Und du, mein Kind! wirst ein „Prophet des Höchsten genannt wer„den.

„den. Du wirst als Herold vor dem „erwarteten Messias einhergehen, „um seiner Lehre den Weg zu bahnen; „du wirst seinem Volke die große Er„lösung, die seiner wartet, die Ver„zeihung der Sünden, kennen lehren, „und ihm ansagen die Menschenlie„be Gottes, die den Abkömmling des „Himmels zu uns sendet, damit er „die Finsterniß erleuchte, die tödt„lichen Schatten verjage, und wir „festen Tritts auf dem Wege der „Glükseligkeit fortwandeln.“

Welche erhabene Gedanken, welche weite Aussichten bliken aus diesem prophetischen Lobgesange hervor! — In der That war es auch an dem Knaben immer mehr wahrzunehmen, daß er zu etwas Ausserordentlichem bestimmet sey. Seine Geistesstärke bewies sich schon früh; als Jüngling blieb er stäts für Gott von der Welt abgesondert, und sein männliches Alter brachte er bis zur Zeit seines öffentlichen Lehramtes in beständiger Einsamkeit zu.

Mein Herr und mein Gott! Ja, wahrhaftig bist du in deinen Verheissungen, und treu sind

deine Zusagen. Du hast alles bisher in Erfüllung gebracht, was du vom Anbeginne der Welt versprochen hast, und du wirst auch das noch vollständig zur Ausführung bringen, was deine weise Vorsehung für künftige Zeiten bestimmte. — Dieß belebt unsere Hoffnung aufs neue; dieß stärket unsern Eifer zur Besorgung des ewigen Heiles; dieß flößet uns Ehrfurcht ein gegen dein heiliges Wort, und ist zugleich die kräftigste Auffoderung zur genauen Erfüllung der von uns im heil. Taufbunde eingegangenen Verpflichtungen.

Hiedurch aufgefodert preise ich deine ewige Treue und Wahrhaftigkeit, o Gott! und bitte dich um die besondere Gnade, daß ich den Versuchungen zum Bösen, den Leiden und Widerwärtigkeiten dieses Lebens nicht unterliege, sondern in deiner Treue allein Schuz und Rettung suche, und in der beständigen Anhänglichkeit an deine ewige Wahrheit immer bewährt vor dir gefunden werde.

Dieses verleihe mir, ewiger, heiligster Vater! und erfülle mein Herz mit Liebe zur Tugend, damit ich rein, deiner Verheissung würdig befunden, und Theilnehmer deiner ewigen Herrlichkeit werden möge, durch Jesus Christus, deinen Sohn. Amen.

Psalm 14.

1. Wer darf, o Herr! bey deinem Zelte wohnen? Wer ruhen auf dem Berge deines Heiligthums?

2. Der redlich wandelt, Recht ausübet, von Herzen Wahrheit redet,

3. Mit seiner Zunge nie verläumdet, nie seinem Nächsten Böses thut,

4. Nie seinen Nebenmenschen schmäht, Verächtliche nicht achtet,

5. Und Gottesfürchtige verehret; der seinen Eid, auch wenn's ihm Schaden brächte, hält;

6. Wer ohne Wucher Geld verleiht, und Unschuld unbestechlich schützt; wer dieses thut, wankt ewig nicht.

Kirchengebeth.

Gott! der du den heutigen Tag durch die Geburt des heiligen Johannes für uns zu einen festlichen Tag erhoben hast, verleihe deinem Volke die Gnade geistlicher Freuden, und lenke die Herzen aller deiner Gläubigen auf den Weg des ewigen Heiles, durch Jesus Christus, deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

7. Betrachtung.

Joseph wird aus seiner Verlegenheit gerissen, und nimmt seine Verlobte, Maria, als wirkliche Gattin zu sich.

(Siehe Geschichte Nro. 7. Seite 19.)

Die Barmherzigkeit Gottes zeigt sich gewöhnlich da in ihrer ganzen Fülle, wo sich der Mensch nimmer zu rathen oder zu helfen weis. Nicht selten gebricht es ihm auch in dieser Lage an eigener Seelengröße, der Verzweiflung zu entgehen, und in erhabenen Tugenden seine Rettung zu suchen. — Am Schluße dieses Abschnittes stellet uns auch hierüber die evangelische Geschichte in dem Verhalten Mariä und Josephs, ihres Verlobten, ein herrliches Beyspiel wahrer Seelengröße auf.

Noch war Joseph von den gesegneten Leibesumständen seiner Braut nicht unterrichtet, die ihm aber jezt, bey ihrer erfolgten Rükkunft nach Nazareth, nicht länger verborgen bleiben konnten. Er, der bisher in ihre jungfräuliche Sittsamkeit, geschweige erst in ihre Keuschheit, nicht das mindeste Mißtrauen sezte, der selbst im unbescholtensten Rufe stand, der in sich das reinste Bewußtseyn fühlte, er, der Gerechte, sieht seine Braut in diesem Zustande zurükkeh-

ren, ohne daß sie ihm auch jezt, beym unläug-
baren Beweise, das freye Geständniß hievon
machte! — Josephs Verlegenheit muß in der
That groß gewesen seyn. — Aber noch größer
war seine erhabene, für Maria wohlmeinende,
Denkungsart. Einen langen und harten Kampf
mag er gekämpft haben: sie noch als seine
Verlobte, oder als wirkliche Gattinn anzuer-
kennen, fiel ihm zu schwer; sie aber anzukla-
gen, oder auch nur das Verlöbniß auf eine
ihr zur öffentlichen Schande gereichende Art
aufzuheben, fiel ihm noch schwerer. Er wählte
daher das gelindeste Mittel; er wollte ihr näm-
lich einen Scheidebrief geben, worinn er die
Ursache dieser Trennung gänzlich verschwieg,
und sie dann verlassen.

Welche erhabene Denkungsart, welche
Seelengröße dieses gerechten Mannes! — Der
Schuldlose, um der, nach seiner Ueberzeugung,
gefallenen Tugend zu schonen, und sie weniger
zu kränken, ladet hiedurch selbst den Verdacht
eines Verbrechens auf sich, das Schande und
Entehrung nach sich zog. — Mit edler Selbst-
verläugnung stand er im Begriffe, sich als
ein Opfer hinzugeben.

Aber auch eben so viel Selbstverläugnung
muß es Mariä gekostet haben, ihrem Verlobten
auch jezt noch ihr Geheimniß zu verschweigen,

das sie, ausser der Elisabeth, bisher keinem Menschen entdekt hatte. Ihr unbegränztes Vertrauen auf Gott konnte sie wahrlich allein zur Ausübung dieser erhabenen Tugend anleiten, gemäß welchem sie sicher hoffte, daß göttliche Dazwischenkunft ihren Verlobten, Joseph, besser, als noch so viele Betheuerungen von ihr allein, überzeugen würde.

Und sehet! Gottes Barmherzigkeit tratt auch wirklich dazwischen, bevor Joseph noch sein Vorhaben ausgeführet hatte. — Ein himmlisches Traumgesicht war es, das ihm dieß Geheimniß göttlicher Einwirkung umständlich eröffnete, und ihm den bestimmten Befehl ertheilte, Maria, seine Verlobte, als seine Gattinn zu sich zu nehmen. Joseph, beym Erwachen ausser allem Zweifel, daß dieses ein göttlicher Ausspruch sey, noch mehr aber durch Mariens Erzählung aller bis aufs genaueste übereinstimmenden Zwischenbegebenheiten in diesem Vertrauen gestärkt, trägt nun kein Bedenken mehr, den Willen der Vorsehung unverzüglich zu befolgen.

Nun ist also das Räthsel gelöset, Mariens Unschuld gerechtfertiget, Josephs Verlegenheit gehoben, und des Kindes hohe Bestimmung ans Licht gebracht. — Dieß alles ist das Werk der Barmherzigkeit Gottes.

Mein Herr und mein Gott! Was wäre ohne deiner Erbarmung aus dem Menschengeschlechte geworden! Den größten Beweis deiner unendlichen Barmherzigkeit hast du durch die Sendung deines Sohnes der Welt gegeben. Noch immer fährst du fort, als ein gütiger Vater Trost und Hilfe zu senden zu rechter Zeit. Da, wo keine menschliche Hilfe mehr Rettung schafft, wo alles verloren scheint, wo Verzweiflung nahe ist, da zeigt sich deine Barmherzigkeit in ihrer ganzen Fülle; da nimmt es die unterdrükte Unschuld, die gekränkte Tugend, die verlassene Menschheit gewahr, daß es einen allmächtigen, gütigen, und barmherzigen Gott gebe.

Hiedurch gerührt preise ich deine unendliche Barmherzigkeit, o Gott! und bitte dich um die besondere Gnade, daß ich dich immer als meinen Vater erkenne, und bey dir allein in jeder Lage Hilfe und Rettung suche, um die Last geduldig zu tragen, die kein Mensch mir abzunehmen vermag.

Dieses verleihe mir, ewiger, heiligster Vater! und bereite durch Liebe zur Tugend mein Herz auf die Ankunft deines göttlichen Sohnes vor, damit ich rein, deiner Verheissung würdig befunden, und Theilnehmer deiner ewigen Herrlichkeit werden möge, durch Jesus Christus, deinen Sohn. Amen.

Psalm 86.

1. Sein Grund auf heiligen Bergen! Die Thore Sions liebt Jehovah mehr, als alle Jakobs Wohnungen.

2 Mit Ruhm spricht man von dir, o Gottes Stadt!

3. Von Rahab und von Babel erzähl' ich meinen Freunden;

4. Sieh da, Philister, Tyrus, Mohrenland! Der hier ward da gebohren!

5. Von Sion aber wird man sprechen: wie mancher Held ward da gebohren! Der Höchste selbst hat es befestiget.

6. Jehovah schrieb ins Völkerbuch: Der werde da gebohren.

7. Es singen, jauchzen alle, die in dir wohnen.

Kirchengebeth.

Gott! mit Freuden sehen wir dem Tag entgegen, an dem das jährliche Andenken an unsere Erlösung wieder gefeyert wird. Gieb uns also Gnade, daß wir deinen Eingebohrnen als Weltheiland mit Freuden aufnehmen, und einst als Weltrichter mit Zuversicht kommen sehen, deinen Sohn, unsern Herrn, Jesus Christus. Amen.

8. Betrachtung.

Die Geschlechtstafel Jesus.

(Siehe Geschichte Nro. 8. Seite 20.)

Die Welt, wie sie ist, sezet in die höhere oder niedere Abkunft eines Menschen gewöhnlich auch einen größern oder mindern Werth; die Geburt allein giebt ihm also schon vor den Augen der Welt einen gewissen Vorzug. — Es kann hier nicht von einer nähern Prüffung dieser Werthschäzung, ob nämlich eigene Verdienste nicht mehr als Geburt adeln, sondern nur davon die Rede seyn, welchen Einfluß die Abkunft Jesus auf dessen Charakter und sein menschliches Daseyn haben könne.

Die Geschlechtstafel Jesus, welche gleich allen übrigen nach jüdischem Gebrauche im Tempel aufbewahret blieb, weiset drey Stammlinien aus, wovon jede aus vierzehn Gliedern besteht. Die erste geht von dem Stammvater Abraham selbst aus, und reichet bis ins vierzehnte Glied, d. i. bis auf den König David. Die zweyte zählet von Salomon, dem Sohne Davids, bis zur Zeit der Hinwegführung nach Babilon gleichfalls *) vierzehn Glieder; und

*) Mit vielem Grunde glaubt man, daß durch die Nachlässigkeit eines Abschreibers Joakim ganz

die dritte endlich, von Jechonias angefangen, bis auf Jesus eben so viele.

Nach diesem unter kirchlicher Verwahr bestandenen Geschlechtsregister war Jesus als der Sohn Josephs und Mariä öffentlich anerkannt, und durch ihre eheliche Verbindung gelangte er, als der Erstgebohrne der rechtmäßig Verlobten Josephs, zu den wirklichen Ansprüchen auf das Erbe seines Vaters. Die übernatürliche und wunderbare Art der Empfängniß in dem Leibe der Jungfrau benimmt ihm dieses Recht so wenig, daß sie ihm selbes vielmehr bestätiget. Dadurch kam zugleich auch die Weissagung sowohl, als jener Ausspruch des Engels: „Gott der Herr wird ihm den „Thron seines Vaters Davids geben," in Erfüllung.

Allein, wo ist das Menschenkind, das auf eine solche Abkunft nicht stolz wäre? Wo ist der fürstliche Sprosse, der die verlornen und geraubten Rechte seiner Ahnen nicht wieder geltend machte? Den an Jesus Stelle nicht wenigstens die Lust anwandelte, das zerbrochene

---

ausgelassen sey, und es also heissen soll: „Josias zeugte Joakim und dessen Brüder" denn nur von diesem, nicht aber von Jechonias, kennet man Brüder.

Scepter von Juda, und den gestürzten Thron auf den Trümmern des Reiches wieder herzustellen? Der Wunsch und das heiße Verlangen einer ganzen Nation nach Selbstständigkeit kommen ihm ja zu statten. Die Erwartung so eines Mächtigen ist sogar Religions-Sache geworden. Ein Wink, und Tausende schliessen sich an ihn an, seine Rechte mit Gut und Blut zu erkämpfen, und ihm sein Eigenthum wieder zu geben. Bey seinen großen Geistesgaben und Fähigkeiten kann auch der Sieg, der glükliche Erfolg dieses Unternehmens nicht zweifelhaft seyn. — Doch hievon ist nicht ein Zug in dem Charakter Jesus, wie die weitere Darstellung seiner Geschichte zeigen wird. Tugend ist der verlorne Scepter, den er wieder erringen will. Davids zeitlicher Thron ist nur das Bild von dem geistlichen Throne des Messias. Nicht Glanz und Hoheit, sondern Armuth und Niedrigkeit sind die ersten charakteristischen Züge seines schönen Lebens, aus denen er erkannt werden sollte.

Tugend und Glükseligkeit auf Erde zu verbreiten, war auch die Absicht seiner Sendung: menschliche Ehre und Hoheit aber sind diesem ganz entgegen. Oder wie hätte er die Eitelkeiten der Welt verdammen können, wenn er selbst in Pomp und Pracht zur Welt gekom-

men wäre? Wie hätte er die Wege des Himmels geprediget, wenn er einen so hohen Werth auf königliche Abkunft sezte? Hierinn liegt auch der Grund von der Erniedrigung, und von dem Verfalle der Vorfahren, welche kurz vor den Zeiten des Messias lebten.

Der Einfluß also, welchen die Abkunft Jesus auf dessen Charakter und sein menschliches Daseyn hatte, bestehet darinn, daß dieser Vorzug für ihn gar keinen Reiz hatte, sondern daß er als der Sohn Gottes, als der Sprosse eines königlichen Geschlechtes die Erniedrigung der Hoheit vorzog, und dadurch einen Beweis gab, daß sein Reich nicht von dieser Welt sey, und daß er nicht kam, seine Ehre und sein Glük zu suchen, sondern das Wohl und die Seligkeit aller Menschen zu begründen. Würde er anders gehandelt haben, so könnten wir mit Recht an der Aechtheit seiner Person zweifeln.

Mein Herr und mein Gott! Dieser einzige Charakterzug deines Sohnes, Jesus, reißt mich schon vollends zur Bewunderung hin; o wie sehne ich mich, ihn noch näher kennen zu lernen, und durch Nachahmung seines frommen Wandels, seiner heiligen Lehren und Beyspiele Nuzen für

mein ewiges Heil zu ziehen! Schenke mir auch, o Herr! deine besondere Gnade hiezu, daß ich bey Betrachtung dieser evangelischen Geschichte, von deinem Geiste ganz durchdrungen, die Wahrheiten deines geoffenbarten Wortes recht erkenne, und dadurch in meinem heiligen Glauben gestärkt, und von der Begierde erfüllet werde, mich wahrhaft zu erbauen.

Dieses verleihe mir ewiger, heiligster Vater! und bereite durch Liebe zur Tugend mein Herz auf die Ankunft deines göttlichen Sohnes vor, damit ich rein, deiner Verheissung würdig befunden, und Theilnehmer deiner ewigen Herrlichkeit werden möge, durch Jesus Christus, deinen Sohn. Amen.

Hymne
an die seligste Jungfrau.

1.

Maria! hochentzüket freut
Mein Geist sich deiner Seligkeit.
Welch' eine himmlische, und reine
Freudenquell' ist der Gedanke für mich:
So segnete der Herr noch keine
Deines Geschlechtes, wie dich.

2.

Mit freudevollem Auge seh'
Ich auf zu dir, Begnadigte!

Zu dir, du Hochgebenedeyte!
Welche der Menschheit den Mittler gebahr,
Der Mensch ward, und im Knechtes Kleide
Gott, wie der Ewige, war.

3.

Verheissen war er Israel,
Und auf ihn harrte Israel.
Es naht die Zeit: o möcht' er kommen!
Seufzte voll Hoffnung ganz Israel schon.
Du seufztest so mit allen Frommen —
Ach! und Er wurde dein Sohn.

4.

Dein Sohn ist Er! Dein Sohn ist Er!
Mehr, denn wir ahnden, segnet Er.
Dein Sohn Er, und — wir seine Brüder!
Jungfrau! zu dir tritt der Engel herein,
Bringt dir von Gott die Bothschaft nieder:
Mutter des Herrn wirst du seyn.

5.

Der von uns unsre Sünden nahm,
Der liebevolle Mittler kam.
Wir waren elend und verloren:
Aber wohl uns! Er erbarmete sich.
Wohl dir! Er ward aus dir gebohren,
Wählte aus Tausenden Dich.

6.

Wer lieben und anbethen kann,
Der bethe Gottes Liebe an.

Wer je sich der Erwählten freute,
Denen der Herr mehr dann Tausende war,
Der freu' sich dein, Gebenedeyte!
Welche den Herrn uns gebahr.

Zweiter Abschnitt.

Von der Geburt Jesus bis zu dessen Taufe.

---

9. Es begab sich zu selber Zeit, daß ein Befehl vom Kaiser August zur Beschreibung des ganzen Reiches ausgieng. Dieß war die erste Schäzung, welche vom Cyrenus, dem Statthalter in Syrien, vorgenommen ward. Alle giengen nun hin, sich aufzeichnen zu lassen, ein jeder in seine Stadt. Da gieng also auch Joseph von Galiläa, aus der Stadt Nazareth, hinauf in das jüdische Land zur Stadt Davids, welche Bethlehem hieß, weil er vom Hause und Geschlechte Davids war, um sich mit Maria, seinem getrauten Weibe, die schwanger gieng, aufzeichnen zu lassen. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebähren sollte; und sie gebahr ihren ersten Sohn, wikelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe; denn für sie war kein Raum in der Herberge.

10. In derselben Gegend befanden sich Hirten auf dem Felde, welche bey Nacht ihre Heerden hütheten. Und sieh! es erschien ihnen der Engel des Herrn; der Glanz des Allerhöchsten umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr. Da sprach der Engel zu ihnen: fürchtet euch nicht; denn sehet! ich verkündige euch große Freude, die dem ganzen Volke widerfahren ist. Heute ist euch der Heiland in der Stadt Davids gebohren, der da ist Christus, der Herr. Dieß sey euch das Zeichen: ihr werdet das Kind in Windeln gewikelt, und in einer Krippe liegend finden. Alsbald war da bey dem Engel eine Menge himmlischer Heerschaaren, welche Gott lobten, und sprachen: Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede unter den Menschen auf Erde, die eines guten Willens sind.

Da nun die Engel von ihnen zum Himmel zurükkehrten, sprachen die Hirten untereinander: lasset uns nach Bethlehem hingehen, zu sehen, was da geschehen ist, und was der Herr uns kund gethan hat. Sogleich eilten sie hin, und fanden Maria und Joseph, und das Kind in der Krippe liegend. Da sie nun dieß sahen, erkannten sie die Wahrheit dessen, was ihnen von diesem Kinde gesagt worden ist.

ist. Alle, die es hörten, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte, und erwog sie in ihrem Herzen; und die Hirten kehrten zurük, priesen und lobten Gott für alles das, was sie gehört und gesehen hatten, so wie zu ihnen war gesagt worden.

11. Da nun acht Tage vorüber waren, und der Knabe beschnitten ward, erhielt er den Namen Jesus, so wie ihn der Engel nannte, ehe er im Mutter Leibe empfangen war.

12. Als hierauf die Tage von Mariens Reinigung nach dem Geseze Moyses erfüllet waren, brachten die Aeltern das Kind hinauf nach Jerusalem, um es dem Herrn darzustellen, wie in dessen Geseze geschrieben steht: alles Männliche, das die Mutter öffnet, soll dem Herrn geheiligt heissen; und um das Opfer darzubringen, welches eben dieses Gesez vorschreibt, nämlich ein paar Turteltauben, und zwey junge Tauben. — Und sieh! es war ein Mensch zu Jerusalem, mit Namen Simeon, der war gerecht und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israels, und der heil. Geist war in ihm. Diesem war es vom heil. Geiste geoffenbaret, er werde den Tod

10. In derselben Gegend befanden sich Hirten auf dem Felde, welche bey Nacht ihre Heerden hütheten. Und sieh! es erschien ihnen der Engel des Herrn; der Glanz des Allerhöchsten umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr. Da sprach der Engel zu ihnen: fürchtet euch nicht; denn sehet! ich verkündige euch große Freude, die dem ganzen Volke wiederfahren ist. Heute ist euch der Heiland in der Stadt Davids gebohren, der da ist Christus, der Herr. Dieß sey euch das Zeichen: ihr werdet das Kind in Windeln gewikelt, und in einer Krippe liegend finden. Alsbald war da bey dem Engel eine Menge himmlischer Heerschaaren, welche Gott lobten, und sprachen: Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede unter den Menschen auf Erde, die eines guten Willens sind.

Da nun die Engel von ihnen zum Himmel zurükkehrten, sprachen die Hirten untereinander: lasset uns nach Bethlehem hingehen, zu sehen, was da geschehen ist, und was der Herr uns kund gethan hat. Sogleich eilten sie hin, und fanden Maria und Joseph, und das Kind in der Krippe liegend. Da sie nun dieß sahen, erkannten sie die Wahrheit dessen, was ihnen von diesem Kinde gesagt worden ist.

ist. Alle, die es hörten, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte, und erwog sie in ihrem Herzen; und die Hirten kehrten zurük, priesen und lobten Gott für alles das, was sie gehört und gesehen hatten, so wie zu ihnen war gesagt worden.

21. Da nun acht Tage vorüber waren, und der Knabe beschnitten ward, erhielt er den Namen Jesus, so wie ihn der Engel nannte, ehe er im Mutter Leibe empfangen war.

22. Als hierauf die Tage von Mariens Reinigung nach dem Geseze Moyses erfüllet waren, brachten die Aeltern das Kind hinauf nach Jerusalem, um es dem Herrn darzustellen, wie in dessen Geseze geschrieben steht: alles Männliche, das die Mutter öffnet, soll dem Herrn geheiligt heissen; und um das Opfer darzubringen, welches eben dieses Gesez vorschreibt, nämlich ein paar Turteltauben, und zwey junge Tauben. — Und sieh! es war ein Mensch zu Jerusalem, mit Namen Simeon, der war gerecht und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israels, und der heil. Geist war in ihm. Diesem war es vom heil. Geiste geoffenbaret, er werde den Tod

nicht sehen, bevor er nicht den Gesalbten des Herrn gesehen hätte. Aus Antrieb des heil. Geistes kam er in den Tempel. Als nun die Aeltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, um das zu vollbringen, was nach dem Geseze zu thun war, da nahm er es auf seine Arme, und lobte Gott, und sprach: nun, o Herr! läßt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben dein Heil gesehen, welches du bereitet hast vor dem Angesichte aller Völker; ein Licht zur Offenbarung den Nationen, und zur Ehre deines Volkes Israels.

Joseph und die Mutter des Kindes wunderten sich über diese Worte: Simeon aber segnete es, und sprach zu Maria, dessen Mutter: Sieh! dieser ist aufgesezt zum Falle und zur Auferstehung Vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen werden wird. Selbst deine Seele wird das Schwerd durchdringen, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden.

Und es war eine Prophetinn, Anna, die Tochter Phamuels, vom Stamme Aser, die war wohlbetagt, und hatte nach ihrer Jungfrauschaft sieben Jahre mit ihrem Manne ge-

lebt. Nun als Wittwe, bey vierundachtzig Jahre alt, kam sie nicht mehr aus dem Tempel, und diente Gott mit Fasten und Bethen Tag und Nacht hindurch. Diese war auch zur nämlichen Stunde zugegen, lobte Gott, und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung Israels warteten.

Da sie nun alles nach dem Geseze des Herrn erfüllet hatten, kehrten sie wieder in ihre Stadt *) zurük.

13. Um dieselbe Zeit kamen Weise vom Morgenlande nach Jerusalem, und sprachen: wo ist der neugebohrne König der Juden? Wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen, und sind gekommen, ihn anzubethen. — Als dieses der König Herodes hörte, erschrak er, und ganz Jerusalem mit ihm. Er versammelte

---

*) Lukas II, 39. nennet Nazareth: es ist aber nicht wahrscheinlich, daß die Rükkehr dahin unmittelbar nach der Darstellung im Tempel erfolgt sey, sondern weil dieser Evangelist die Begebenheit mit den morgenländischen Weisen, so wie die Flucht nach Egypten ganz verschweigt, so knüpft er den Faden der Geschichte durch die bey der Rükkehr von Egypten wirklich erfolgte Ankunft zu Nazareth an.

nicht sehen, bevor er nicht den Gesalbten des Herrn gesehen hätte. Aus Antrieb des heil. Geistes kam er in den Tempel. Als nun die Aeltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, um das zu vollbringen, was nach dem Geseze zu thun war, da nahm er es auf seine Arme, und lobte Gott, und sprach: nun, o Herr! läßt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben dein Heil gesehen, welches du bereitet hast vor dem Angesichte aller Völker; ein Licht zur Offenbarung den Nationen, und zur Ehre deines Volkes Israels.

Joseph und die Mutter des Kindes wunderten sich über diese Worte: Simeon aber segnete es, und sprach zu Maria, dessen Mutter: Sieh! dieser ist aufgesezt zum Falle und zur Auferstehung Vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen werden wird. Selbst deine Seele wird das Schwerd durchdringen, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden.

Und es war eine Prophetinn, Anna, die Tochter Phamuels, vom Stamme Aser, die war wohlberagt, und hatte nach ihrer Jungfrauschaft sieben Jahre mit ihrem Manne ge-

lebt. Nun als Wittwe, bey vierundachtzig Jahre alt, kam sie nicht mehr aus dem Tempel, und diente Gott mit Fasten und Bethen Tag und Nacht hindurch. Diese war auch zur nämlichen Stunde zugegen, lobte Gott, und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung Israels warteten.

Da sie nun alles nach dem Gesetze des Herrn erfüllet hatten, kehrten sie wieder in ihre Stadt *) zurük.

13. Um dieselbe Zeit kamen Weise vom Morgenlande nach Jerusalem, und sprachen: wo ist der neugebohrne König der Juden? Wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen, und sind gekommen, ihn anzubethen. — Als dieses der König Herodes hörte, erschrak er, und ganz Jerusalem mit ihm. Er versammelte

---

*) Lukas II, 39. nennet Nazareth: es ist aber nicht wahrscheinlich, daß die Rükkehr dahin unmittelbar nach der Darstellung im Tempel erfolgt sey, sondern weil dieser Evangelist die Begebenheit mit den morgenländischen Weisen, so wie die Flucht nach Egypten ganz verschweigt, so knüpft er den Faden der Geschichte durch die bey der Rükkehr von Egypten wirklich erfolgte Ankunft zu Nazareth an.

sogleich alle hohe Priester und Schriftgelehrte des Volkes, und erforschte von ihnen, wo Christus sollte gebohren werden. Sie sagten ihm: zu Bethlehem in Juda; denn also steht geschrieben bey dem Propheten: Und du Bethlehem im Lande Juda! du bist nicht die kleinste unter den jüdischen Ständen; denn von dir wird der Fürst ausgehen, der mein Volk Israel weiden wird. — Da berief nun Herodes die Weisen heimlich zu sich, und forschte genau nach der Zeit, wann ihnen der Stern erschienen wäre. Hierauf entließ er sie nach Bethlehem, und sprach: ziehet hin, und erkundiget euch sorgfältig nach dem Kinde, und wenn ihr es werdet gefunden haben, so zeiget es mir an, daß auch ich hingehe, und es anbethe.

Da sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. — Und sieh! der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, gieng vor ihnen her, bis er ober dem Orte still stand, wo das Kind war. Da sie aber den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet, giengen in das Haus, und fanden das Kind samt Maria seiner Mutter. Da fielen sie nieder, und betheten es an: sie thaten auch ihre Schäze auf, und brachten ihm Geschenke dar, Gold, Weihrauch und Myrrhen. — Da ihnen aber im Traume geoffenbaret wurde, daß sie nicht wieder zu

Herodes kehren sollten, zogen sie auf einem andern Wege in ihr Land zurük.

14. Da sie nun hinweggezogen waren, sieh! da erschien ein Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe, und sprach: steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und fliehe nach Egypten, und bleibe daselbst, bis ich es dir sage; denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu tödten. Und er stand auf, nahm das Kind und seine Mutter zur Nachtzeit, und zog nach Egypten, auf daß erfüllet würde, was durch den Propheten von dem Herrn gesagt worden ist, der da spricht: aus Egypten habe ich meinen Sohn berufen.

Als nun Herodes sah, daß ihn die Weisen getäuscht hätten, ward er sehr zornig, sandte aus, und ließ zu Bethlehem, und dessen Gegend alle Knaben von zwey Jahren, und was darunter war, nach Maß der Zeit, die er von den Weisen erforscht hatte, tödten. Da ward erfüllet, was durch den Propheten Jeremias gesagt worden ist, der da spricht: In Rama ward eine Stimme gehört, voll der Klage, Weinens und Jammergeschreies. Rahel beweinte ihre Kinder, und wollte sich nicht trösten; denn sie sind nicht mehr.

15. Als aber Herodes gestorben war, sieh! da erschien der Engel des Herrn dem

Joseph im Schlafe, in Egypten, und sprach: steh' auf, nimm das Kind und seine Mutter, und ziehe hin in das Land Israel; denn die dem Kinde nach dem Leben strebten, sind gestorben. Er stand auf, nahm das Kind und dessen Mutter, und kam in das Land Israel. Da er aber hörte, daß Archelaus im jüdischen Lande anstatt seines Vaters Herodes regiere, fürchtete er sich, dahin zu ziehen; und nach einer im Schlafe gehabten Erscheinung zog er in das Land Galiläa, und wohnte in der Stadt, welche Nazareth genannt wird, auf daß erfüllet würde, was durch die Propheten gesagt worden ist, daß er ein Nazaräer wird genennet werden.

(Hier macht die evangelische Geschichte in der Erzählung vom Knaben Jesus einen Ruhepunkt, und führet bloß eine kurze Bemerkung mit diesen Worten an:)

Der Knabe aber wuchs, ward stark am Geiste, und voll der Weisheit, und die Gnade Gottes war mit ihm.

(Hierauf wird eine Begebenheit erzählet, die sich mit dem Knaben Jesus in seinem zwölften Jahre zutrug, folgenden Innhalts:)

16. Die Aeltern Jesus giengen alle Jahre nach Jerusalem auf das Osterfest. — Da nun

Jesus zwölf Jahre alt war, giengen sie nach der Gewohnheit des Festes dahin. Nachdem sie die Tage vollendet hatten, und wieder zurükkehrten, blieb der Knabe Jesus zu Jerusalem, ohne daß es seine Aeltern wußten; denn sie glaubten, er sey unter den Reisegefährten, und legten so eine Tagreise zurük. Da suchten sie ihn unter den Anverwandten und Bekannten, fanden ihn aber nicht, und kehrten wieder nach Jerusalem zurük, wo sie ihn aufsuchten. Erst am dritten Tage fanden sie ihn im Tempel, wie er mitten unter den Lehrern saß, ihnen zuhörte, und sie fragte. Alle aber, die ihn hörten, staunten über seinen Verstand, und über seine Antworten.

Als ihn nun die Aeltern sahen, verwunderten sie sich, und die Mutter sprach zu ihm: mein Sohn! warum hast du uns das gethan? Sieh! dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Und er sagte zu ihnen: Was ist's, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich in dem seyn muß, was meines Vaters ist? Sie verstanden aber das Wort nicht, das er zu ihnen sagte.

Er gieng nun mit ihnen hinab, und kam nach Nazareth, und war ihnen unterthan. Die Mutter aber behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. — Und Jesus nahm zu an

Weisheit, Alter und Gnade bey Gott und den Menschen.

Dieses ist das Merkwürdigste, was die heil. Evangelisten von der Jugendgeschichte Jesus aufgezeichnet haben. Auch durch die mündlichen Ueberlieferungen ist nichts weiter hievon bekannt geworden. — Unfehlbar lag es in dem göttlich grossen Plane der weisesten Vorsehung, daß nur das Kindes- und Knaben-Alter Jesus mehrere Spuren einer höhern Anordnung, und zwar diese noch im engern Kreise zurükließ; die achtzehn Jünglings-Jahre aber, d. i. vom zwölften bis zum dreyßigsten Jahre, in stiller Zurükgezogenheit dahinschwanden. Diesem göttlichen Plane gemäß sollte Jesus so seinem großen Berufe entgegen reifen, und erst im vollkommen männlichen Alter öffentlich als Messias auftretten. Seine Lehre und Thaten vereint sollten ihn als solchen beweisen.

Mögen immerhin volle dreyßig Jahre ohne besondern Glanz, und bloß im Verborgnen für Jesus dahin schwinden, er zeigt sich doch immer in seiner göttlichen Erhabenheit, wie ihn auch die evangelische Geschichte aufführet. Zuerst läßt sie ihn unter den augenscheinlichsten Beweisen göttlicher Dazwischenkunft gebohren werden; dann an Verstand und Kenntnissen zunehmen; während seines Privatlebens sich bey Gott und den Men-

schen beliebt machen, und so zum Jünglinge und Manne heranreifen: dann sezet sie ihn mit einmal ans Licht, und führet ihn auf den Schauplaz seiner göttlichen Lehren, Thaten und Schikfale, bis endlich das von ihm gestiftete Reich in seiner ganzen, überirdischen Hoheit, und Gottes würdigen Größe festgegründet dasteht.

---

9. Betrachtung.

Die Geburt Jesus.

(Siehe Geschichte Nro. 9. Seite 63.)

Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede unter den Menschen auf Erde. — Das Heil der Welt ist erschienen; die Fesseln der Sünde sind zerbrochen; die Finsternisse des Unglaubens und der Sittenlosigkeit erhellet ein wohlthätiges Licht, und geöffnet ist der Eingang zu den ewigen Wohnungen. Bis auf den kleinsten Umstand ist nun alles erfüllet, was die Propheten von der Ankunft des Messias vorhergesagt haben.

Die vom Kaiser anbefohlene Beschreibung des ganzen Reichs mußte nach göttlichem Rathschluße die Veranlassung seyn, daß Bethlehem der Geburtsort Jesus wurde, und also die Weissagung Michä 5, 1. in Erfüllung kam.

Zu Bethlehem Juda (ehemals Ehrata genannt) mußte Jesus gebohren werden, wo auch das königliche Haus David seinen Ursprung nahm. Maria, ihrer Entbindung nahe, mußte ihren Gemahl Joseph dahin begleiten: die eheliche Liebe und Treue macht das gegenseitige Besorgniß rege; ihre Schiksale hängen unzertrennlich fest aneinander. — Da, zu Bethlehem, bringt Maria ihren Erstgebohrnen nun auch wirklich zur Welt — den Erstgebohrnen, wie ihn die heil. Evangelisten Lukas und Matthäus nicht ohne göttlichen Antrieb nennen, der bey den Israeliten besondere Vorrechte hatte; also den König, obschon sein Reich nicht von dieser Welt ist, den hohen Priester nach der Ordnung Melchisedechs, den Erben Israels und der ganzen Nachkommenschaft.

Allein die weise, göttliche Vorsehung hat es so bestimmet, daß diese große, in ihren Folgen äußerst wichtige Begebenheit nicht unter eitler Pracht und Glanz, sondern unter ganz verächtlich scheinenden Umständen, in der Gestalt der niedrigsten Dürftigkeit sich ereignen sollte: die Geburt des Sohnes der Gottheit sollte sich dadurch von der Geburt eines vornehmen und reichen Menschenkindes unterscheiden. Die Vorsehung hat es so gefügt, daß

in dem Städtchen Bethlehem gerade an diesem Tage eine Volksmenge zusammenströmte, die für die Reisenden, Joseph und Maria, keinen Raum mehr in irgend einer Herberge verstattete: ihre dürftigen Umstände mögen wohl auch eine Ursache mehr gewesen seyn, an der vergeblichen Bemühung zu einem Unterkommen. — So von den Menschen gering geachtet, verlassen, ohne Obdach irren sie umher: Maria sieht jezt auch der Stunde ihrer Entbindung entgegen; sie ist, ausser ihrem treuen Gemahl, aller menschlichen Hilfe beraubt; sie befindet sich im erbarmungswürdigsten Zustande. Wird wohl ihr Glaube und Vertrauen da nicht wanken? — Sie soll nun die Mutter des Messias werden; sie soll den gebähren, der, auf den Thron Davids erhoben, über Jakobs Haus herrschen wird, und die Vorsehung hat nicht einmal eines Obdachs wegen für sie gesorgt! — Nein, ihr Glaube, ihr Vertrauen wanket nicht, erhält sich aufrecht, und steht unerschütterlich fest.

Eine Hirtenhöhle ausserhalb dem Städtchen, die den daherum weidenden Heerden zum Stalle diente, ist der einzige Zufluchtsort, den Maria und Joseph in dieser äussersten Verlegenheit finden konnten. Diese arme, niedere Höhle hat die Gottheit zur Geburtsstätte ihres Sohnes eingeweihet, von der das Heil der

Welt ausgehen sollte. Eine schlechte Krippe ist die erste Ruhestätte für das neugebohrne, göttliche Kind.

„Die göttliche Gnade unsers Herrn Jesus „Christus hat sich," wie der Apostel schreibt, „schon beym Eintritt in diese Welt gezeigt; „denn er, obgleich er reich ist, ward doch um „der Menschen willen arm, auf daß sie durch „seine Armuth reich würden."

Mein Herr und mein Gott! Durch die Ankunft deines Sohnes kam der Friede zu uns vom Himmel herab; wir erhielten das Vorrecht, dich, o Gott! unsern Vater zu nennen, und du nahmst von deinen Kindern die verdiente Schuld und Straffe hinweg. — Sey auch du gelobt, edler Mittler zwischen Gott und den Menschen, du Stifter des Friedens und der Versöhnung! Sey gelobt für die trostvolle Beruhigung, die deine Ankunft dem Menschengeschlechte verkündiget hat.

Für diesen größten Beweis deiner väterlichen Liebe zu uns preise ich dich, o Gott! und bitte dich um die besondere Gnade, daß ich mich derselben immer würdiger mache, und mein Leben ganz nach den Vorschriften deiner heil. Religion einrichte. Laß mich aus diesem frommen Andenken an die Geburt deines Sohnes, Jesus, die Früchte meines ewigen Heiles ziehen.

Um dieses bitte ich dich, ewiger, heiligster Vater! bey der Erneuerung des Andenkens an die Geburt deines göttlichen Sohnes, meines Herrn Jesus Christus. Amen.

Psalm 18.

1. Die Himmel rühmen Gottes Ehre, und seiner Hände Werk verkündiget das Firmament.

2 Ein Tag ruft es dem andern zu, und eine Nacht thut es der andern kund.

3. Nicht solche Sprachen sind's, nicht solche Worte, von deren Schall man nichts verstünde.

4. Durch alle Welt tönt ihre Saite, ihr Vortrag bis an's End' des Erdenballs.

5. Dort sezte er das Zelt der Sonne; sie geht, wie Bräutigam, aus ihrem Zimmer;

6. Wie Held durchläuft sie freudig ihre Bahn; von einem Himmelsende geht sie aus,

7. Und wälzet sich zum andern; nichts bleibt verborgen ihrem Schein,

8. Vollkommen ist des Herrn Gesez; es giebt der Seele Labung,

9. Ganz zuverlässig ist Jehovens Zeugniß, den Albern macht es weise.

10. Gerade sind des Herrn Befehle, das Herz erfreuen sie.

11. Des Herrn Geboth ist lauter, und giebt den Augen Licht.

12. Rein, ewig dauernd ist die Gottesfurcht; Jehovens Sprüche wahr, und billig insgesamt.

13. Erwünschter noch, als Gold und köstlich Erz, dem Munde lieblicher, als süßer Honigseim.

14. Wohl wird dein Knecht durch sie gewarnt; sie halten, bringet großen Lohn.

15. Wer merkt, wie oft er fehle? Vergieb mir die verborgnen Sünden.

16. Entferne auch von Freblern deinen Diener: laß sie mich nie beherrschen.

17. Müßt' ich alsdenn auch einsam leben, so blieb ich doch von schweren Sünden frey.

18. O daß dir mein Gebeth gefiele, und meines Herzens Wunsch vor dir!

19. Jehovah! du mein Zufluchtsort! Du mein Erretter!

Ehre sey dem Vater! 2c.

Aus dem Briefe des heil. Apostel Paulus an den Titus II, 11.

Die Gnade Gottes, unsers Erlösers, ist allen Menschen erschienen, und lehret uns, der Bosheit und allen Gelüsten der Welt zu entsagen, mässig, gerecht und gottselig auf dieser Erde zu leben, in Erwartung der seligen Hoffnung, und der herrlichen Ankunft des großen Gottes, unsers Heilandes Jesus Christus, der sich selbst für uns dargegeben hat, um uns von aller Ungerechtigkeit zu erlösen, und sich ein wohlgefälliges, für alles Gute eifriges Volk zu weihen.

Kirchengebeth.

Gott! Laß das wahre Licht, welches die heutige Nacht erleuchtete, da dein eingebohrner Sohn, Jesus Christus, gebohren wurde, durch den Glauben unsern Verstand erleuchten, und durch die Liebe an unserm Wandel sichtbar werden, durch deinen lieben Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen.

---

10. Betrachtung.

Die Geburt Jesus wird den Hirten um Bethlehem verkündiget.

(Siehe Geschichte Nro. 10. Seite 64.)

Die höchste Majestät der Gottheit hat sich also wirklich in des Menschen Fleisch gehüllet; hat sich herabgelassen zur Erde in der Gestalt eines schwachen, unbehilflichen Kindes; hat die höchste Herrlichkeit mit Armuth und Dürftigkeit vertauschet, um eben dadurch die Ehre der Gottheit, den Frieden der Welt, und die Gnade der gefallenen Menschheit anzukündigen.

Diese Ankündigung wird wohl, zur schleunigen Verbreitung auf dem ganzen Erdkreise, und unter der ganzen Nation, in der Haupt-

stadt Jerusalem, im Tempel, und am Hofe im feyerlichsten Pompe geschehen? — So pflegt der Mensch die Größe und Würde seiner Thaten vor der Welt zu zeigen: nicht so die Gottheit, von dessen ganz verschiedener Handlungsweise allemal erst der Erfolg das göttlich Erhabene dem schwachen Menschen-Verstande begreiflich macht. — Einer armen, wenig geachteten, aber herzlich guten, und desto würdigern Menschen-Klasse, den Hirten auf dem Felde um Bethlehem, wird diese große Begebenheit zuerst angekündiget. Engel vom Himmel gesendet bringen die frohe Bothschaft; ein nie gesehener Lichtglanz umgiebt sie; Furcht und Schreken über diese Erscheinung ergreift die guten Landleute, bis ein himmlischer Bothe zu ihnen hintritt, und sie mit den Worten ermuntert: „Fürchtet euch nicht: sehet! „meine Bothschaft bringet euch große Freude. „Der Messias ist euch heute gebohren: gehet „hin nach Bethlehem, und überzeugt euch „selbst; dort werdet ihr das göttliche Kind in „Windeln gewikelt, und in einer Krippe lie„gend finden."

Wie weise, wie gotteswürdig ist nicht auch diese Ankündigung! — Leuten von einer unschuldsvollen, geraden, und ganz unverdor-

benen

denen Denkungsart macht die Vorsehung diese große Begebenheit am ersten kund, und nicht den vornehmen jüdischen Familien in der Hauptstadt, die in dieser Erscheinung irgend eine Täuschung oder Betrug geahndet, in den Worten des Engels: „ihr werdet den neuge„bohrnen Messias in einer Krippe finden," den größten Widerspruch gesehen, und also an der Wahrheit selbst gezweifelt, oder sie vielleicht für ganz unglaublich würden gehalten haben. — Der Gottheit würdig geschah auch diese Ankündigung: ein himmlischer Chor besang die Ehre des Allerhöchsten, und schien die Menschen gleichsam zur Theilnahme an einer Begebenheit aufzufodern, worüber Himmel und Erde sich zu erfreuen hätten.

Jezt sehen sich die Hirten wieder allein: ihr erstes ist es, sich einander aufzumuntern, um nach Bethlehem hinzugehen, und sich von dieser Ankündigung selbst zu überzeugen. Da finden sie nun alles bestättiget: sie nähern sich dem Kinde mit einer Ehrfurcht, welche voraussezet, daß sie dessen hohe Bestimmung schon kennen, bevor sie Joseph und Maria davon unterrichteten. Dieß sezet die Aeltern in das angenehmste Erstaunen: vorzüglich aber findet Maria in dieser wunderbaren Uebereinstimmung

aller Umstände den meisten Stoff zum Nachdenken über die Wege der Vorsehung in dieser ganzen Begebenheit.

Voll der Verwunderung über alles, was die Hirten nun gehört und gesehen hatten; voll des Glaubens und der Freude, die schon so lange verheissenen Hoffnungen nun einmal erfüllet zu sehen, lobten und dankten sie Gott auf ihrem Rückwege aus gerührtem Herzen für das hohe Glük, und die Ehre, die ihnen wiederfuhr. Sie verbreiteten auch diese Begebenheit, so gut sie konnten: allein eine Erzählung von so gemeinen Leuten machte wahrscheinlich kein zu großes Aufsehen, und alle, die sie hörten, gaben bloß ihre Verwunderung zu erkennen. Nach dem Rathschluße der Vorsehung war nämlich der Zeitpunkt noch nicht da, daß das Gerücht hievon die Stadt Jerusalem und den Hof des Herodes erfüllen sollte.

Mein Herr und mein Gott! Bey dir gilt kein Ansehen der Personen. Hohe und Niedere, Reiche und Arme, Gelehrte und Ungelehrte, keine von diesen haben bey dir einen andern Vorzug, als den ihnen die wahre Tugend und Frömmigkeit giebt. Du belohnest jede gute That, du mißkennest kein Verdienst, sey es auch noch so

geringe; du bist der ewig unveränderliche Vater aller Menschen; deine Liebe umfasset die ganze Welt.

Dafür preise ich dich auch, o Gott, und bitte dich um die besondere Gnade, daß du auch mir einen eben so festen Sinn einflößen wollest, damit ich das Gute standhaft übe, alle fromme Entschliessungen in treue Erfüllung bringe, und vom Wege der Tugend nie mehr abweiche.

Um dieses bitte ich dich, ewiger, heiligster Vater! bey der Erneuerung des Andenkens an die Geburt deines göttlichen Sohnes, meines Herrn Jesus Christus. Amen.

Psalm 94.

1. Auf! Lasset uns Jehoven singen, frohlocken unserm Gott und Retter!

2. Laßt uns mit Dankgesang vor ihm erscheinen, und jauchzen ihm beym Saitenspiel!

3. Denn groß ist Gott, Jehovah, ein großer König über alle Götter.

4. Der Erde Schäze sind in seiner Hand, sein sind der Berge Höhen.

5. Er schuff das Meer, sein Eigenthum, das feste Land ist seiner Hände Werk.

6. Auf! Lasset uns anbethend niederfallen, hinknieen vor Jehovah, unsern Schöpfer! denn er ist unser Gott und wir sein Volk, die Schafe,

die er weidet. Heut', wenn ihr seine Stimme höret, verstoket eure Herzen nicht, wie einst am Haderquell, wie am Versuchungstage in der Wüste.

7. Wo eure Väter mich versuchten, mich prüften, aber meine Thaten sahen.

8. Durch vierzig lange Jahre sah' ich mit Ekel hin auf dieß Geschlecht.

9. Ich sprach: sie sind ein wankelmüthig Volk, nichts wollen sie von meinen Wegen wissen.

10. Darum schwur ich in meinem Zorne: nie gehen sie in meine Ruhe ein.

Kirchengebeth.

Wir bitten dich, allmächtiger Gott! die Geburt deines eingebohrnen Sohnes wolle uns von dem Joche der Sünde erretten, unter welchem wir unserer sittlichen Freyheit verlustig geworden sind. Dieses verleihe uns durch Jesus Christus, deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

II. Betrachtung.

Die Beschneidung Jesus.

(Siehe Geschichte Nro. II. Seite 65.)

Durch die genaue Erfüllung aller göttlichen und menschlichen Geseze beweiset der Mensch seine Ehrfurcht, und seinen Gehorsam gegen Gott.

Das göttliche Kind befindet sich nun am achten Tage nach seiner Geburt unter der möglichst sorgfältigen Pflege seiner Aeltern noch in der nämlichen Hirtenhöhle bey Bethlehem. Nach dem Geseze Moyses war dieses der zur Beschneidung festgesezte Tag. Die Aeltern treffen auch schon alle ihnen in ihrer dermaligen so beschränkten Lage möglichen Anstalten hiezu. — Da also, in der Krippe schon, als ein noch unmündiges Kind, giebt der neugebohrne Messias der jüdischen Nation gleichsam einen Beweis, daß er nicht gekommen sey, die Geseze zu vertilgen, sondern sie zu bestättigen. Der heil. Apostel Paulus schreibt auch an die Galater IV, 4. 5.: „Da aber die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, der gebohren von einem Weibe, und dem Geseze „unterthan war, auf daß er die, welche unter dem Geseze standen, erlösete, und wir „die Kindschaft empfiengen." Da, in der Krippe schon, als ein unmündiges Kind, giebt der neugebohrne Messias auch der ganzen Welt, und besonders unserm aufgeklärt sich dünkenden Jahrhunderte, das schöne Beyspiel, daß man sich über die Geseze nicht so leicht hinwegsezen, oder denselben wohl gar mit sophistischem Wize spotten soll. Als ein Jude, dem Geseze Moyses unterworfen, ward so an

dem göttlichen Kinde die erste Pflicht vollzogen: als Christen, der Lehre Christus zugethan, sollen wir uns durch genaue Pflicht-Erfüllung als dessen wahre Bekenner beweisen, und es wohl beherzigen, diesen Namen nicht blos zu tragen, sondern ihn auch zu verdienen.

Bey dieser Beschneidungs-Feyerlichkeit war es gewöhnlich, daß man dem Kinde auch einen Namen gab. Die Aeltern, des göttlichen Auftrages eingedenk: „Du sollst ihn Jesus heissen," brachten nun auch diesen Befehl in Vollzug, und gaben dem Kinde den schönen Namen Jesus — einen Namen, welcher dessen künftigen hohen Beruf eines Erlösers, den eben die Juden erwarteten, ganz ausdrükte. Da aber unter Josephs und Mariä Verwandten niemand diesen Namen trug, so muß es wohl, wie bey der Beschneidung Johannes, seltsam geschienen haben, daß sie gerade auf diesen Namen verfielen. Doch dieses alles enthüllte den Juden, dem Plane der göttlichen Vorsehung gemäß, das große Geheimniß nicht: sie hatten nämlich ganz andere Begriffe von dem erwarteten Messias, in dessen Person sie einen mächtigen König ihrer Nation zu sehen hofften, der sie von dem Joche der Römer befreyen würde.

Mein Herr und mein Gott! Dein heiliges Gesez hast du in eines jeden Menschen Herz geschrieben. Deine Gebothe zielen ganz allein auf das Wohl und Glük der Menschheit ab: du verlangest deshalb auch hohe Ehrfurcht, und willigen Gehorsam. Selbst deinen eingebohrnen Sohn hast du bey seiner Geburt schon dem Gesezе unterworfen, und uns dadurch ein Beyspiel gegeben, wie auch wir deine heiligen Gebothe hochachten, und ihnen Folge leisten sollen.

Ich erkenne, und preise dich deshalb als meinen höchsten Herrn und Gesezgeber, und bitte dich um die besondere Gnade, deine heiligen Gebothe nicht nur zu erkennen, sondern dieselben auch mit willigem Gehorsame zu vollziehen, und mich in allem deinem göttlichen Willen zu unterwerfen.

Um dieses bitte ich dich, ewiger, heiligster Vater! bey der Erneuerung des Andenkens an die Geburt deines göttlichen Sohnes, meines Herrn, Jesus Christus. Amen.

Psalm 96.

1. Jehovah herrscht, die Erde jauchze! Es freuen sich der großen Welt Bewohner.

2. Um ihn ist Wolk' und Finsterniß; die Feste seines Throns ist Recht und Billigkeit.

3. Vor seinem Antliz wallet Feuer, und zehrt das Lager seiner Feinde auf.

4. Die Welt erleuchten seine Blize; die Erde siehts, und bebt.

5. Wie Wachs zerschmelzen Berge vor Jehovens Blik, vorm Blik des Herrn des ganzen Erdenkreises.

6. Am Himmel schallt sein Richterspruch, und alle Völker schauen seine Ehre.

7. Beschämt sind alle Bilderdiener, die sich der todten Gözen rühmten: ihn bethen alle Götter an.

8. Dieß höret Sion, und wird froh, die Töchter Juda jauchzen ob deinen Richtersprüchen, Herr!

9. Denn du, Jehovah! bist in aller Welt der Höchste, bist über alle Götter hoch erhaben.

10. Die ihr Jehoven liebet, haßt das Böse: er schüzt das Leben seiner Frommen, und rettet sie aus Frevler Hand.

11. Licht gehet den Gerechten auf, und Freude treugesinnten Herzen.

12. Gerechte! freuet euch im Herrn, und preiset seinen heil'gen Namen.

Ehre sey dem Vater! ꝛc.

Aus dem Briefe des heil. Apostel Paulus an die Gálater IV, 1.

Brüder! So lange der Erbe minderjährig ist, unterscheidet er sich in Nichts von einem Knechte, ob er gleich schon Herr von allem

ist. Da steht er unter Aufsehern und Vormündern bis auf die vom Vater bestimmte Zeit. So ist es auch mit uns: da wir noch minderjährig waren, standen wir in einer Dienstschule, in der nur die Anfangsgründe der Welt gelehrt werden. Als aber die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, der gebohren von einem Weibe, und dem Geseze unterthan war, damit er die, welche unter dem Geseze standen, erlösete, und wir an Kindesstatt aufgenommen würden. Da ihr nun Kinder seyd, so hat Gott den Geist seines Sohnes in euere Herzen gesendet, der da ruft: Abba! das ist, lieber Vater! Und so seyd ihr denn keine Knechte mehr, sondern Söhne: seyd ihr aber Söhne, so seyd ihr auch Erben Gottes durch Christus.

Kirchengebeth.

O Gott! der du durch die jungfräuliche Fruchtbarkeit Mariä dem menschlichen Geschlechte die Belohnung des ewigen Heiles gegeben hast, verleihe uns gnädig, ihrer Fürbitte zu genüßen, durch welche du uns begnadiget hast, den ursprünglichen Geber des Lebens zu empfangen, unsern Herrn, Jesus Christus, deinen Sohn. Amen.

12. Betrachtung. a.

Die Aeltern Jesus vollbringen das Reinigungsopfer im Tempel.

(Siehe Geschichte Nro. 12. a. Seite 65.)

Gott, dem Schöpfer der Natur, dem Urheber alles Guten, gebühret allzeit der erste Dank; ihm sey das erste Opfer von allem gebracht. — Dieses unterliessen auch die frommen Aeltern des neugebohrnen göttlichen Kindes nicht.

Nach Verfluß der den Wöchnerinnen bestimmten Reinigungszeit ist es das erste Geschäft der Aeltern, nach Jerusalem zu gehen, dort im Tempel ihr Opfer zu entrichten, und das neugebohrne Kind Gott dem Herrn darzustellen. — Ein wahrhaft schöner und frommer Gebrauch, der uns schon wegen seinem Alterthume ehrwürdig seyn muß, den auch unsere heilige Kirche eingeführet hat, und der sich darinn beynahe achtzehn Jahrhunderte hindurch in stäter Ausübung erhielt, aber leider (zu unserer Schande stehe diese Rüge hier) in unsern Tagen als bloße Zeremonie gering geachtet, und bis auf eine sehr kleine, ganz erkaltete Erinnerung zurükgesezet ist. — Da, im Tempel nun entrichten die frommen Aeltern ihr

Opfer, so wie es ihren geringen Vermögensumständen angemessen ist, durch Darbringung zweyer Turteltauben; aber das noch schönere Opfer, den lieben Säugling, legen sie in Gottes Hand, übergeben ihn ganz seiner allmächtigen, und allgütigen Fürsorge, empfehlen ihm dieses ihnen so theuer anvertraute Unterpfand der höchsten Liebe. — Väter! Mütter! Aeltern! Welch schönes Beyspiel für euch! Euer Kind, ein Unterpfand der höchsten Liebe Gottes, und euerer Liebe! — thut desgleichen.

Mit größtem Wohlgefallen wird jezt auch dieses Opfer von Gott aufgenommen: dieß zeigen ihnen die prophetischen Aussprüche eines Greisen an, der sich schon lange auf die Ankunft des Messias sehnte, und dessen Wünsche und Gebethe nun wirklich in Erfüllung giengen. — Simeon, ein ehrwürdiger Greis, der bey seinen Mitbürgern zu Jerusalem wegen seiner stillen Frömmigkeit und ächten Israelitensinnes in gutem Rufe und Ansehen stand, tritt ihnen mit freudiger Ungeduld entgegen. Ein göttlicher Wink belehret ihn über die erhabene Würde, und einstige Bestimmung dieses Kindes. Voll hoher Gedanken und Empfindungen nimmt es der Greis auf seine Arme, überläßt sich ganz der Freude des längst gewünschten Anbliks, schaut jezt zum Himmel

empor, und bricht in die Worte aus: „Herr! „nehme nun deinen Diener, nach deinem Ver„heissen, zu dir in Frieden auf. Mein Aug' „hat den Erlöser der Welt gesehen; das Licht „zur Erleuchtung der Nationen, und zur Ehre „Israels, deines Volkes." — Was müssen wohl Joseph und Maria bey diesen zwar von einem Menschen, aber im Geiste Gottes ausgesprochenen Worten empfunden haben? — Noch hatten sie dem Greisen ihr Geheimniß nicht anvertrauet; noch war die Familie Josephs zu Jerusalem nicht anders bekannt, als in der Eigenschaft gemeiner Handwerksleute, und in dem Kinde erblikte man nur den Sohn eines Zimmermanns.

Unendlicher! Der du mir überall nahe bist, welchen Trost bringt es meiner Tugend, da ich überzeugt bin, daß du jede gute That, jede fromme Handlung siehst! Wie zurükschrekend ist es aber auch für meinen bösen Willen, da ich weis, daß dir keine sündhafte Absicht, keiner meiner geheimsten Gedanken verborgen sey! Dieß erhebt mich über ungerechten Tadel und eitles Lob; dieß hält mich zur treuen Ausübung meiner Pflicht, und zur stillen Tugend an. Dein Beyfall, o Gott! ist mein

Trost und mein Lohn; nur dein Mißfallen muß ich scheuen. — Aber, Allgegenwärtiger, du siehest auch, wie oft meine Neigungen und Leidenschaften mich zur Sünde loken, Beyspiele mich in meinen Vorsäzen wankend machen, o, rette mich, daß ich nicht nachgebe, nicht weiche von deinem heiligen Geseze.

Um dieses bitte ich dich, ewiger, heiligster Vater! bey der Erneuerung des Andenkens an die Geburt deines göttlichen Sohnes, meines Herrn, Jesus Christus. Amen.

Hymne
an die seligste Jungfrau.

1.

Welch' heil'ges Opfer stellt sich im Tempel dar!
Zugleich ist Christus Priester und Opfer heut.
Der Schleier fällt: der ew'gen Wahrheit
Weiche verblichner Vorbilder Schatten!

2.

Nicht Opfer-Heerden schlachte der Priester mehr;
Nicht ferner färb' ihr Blut den Altar. Er selbst —
Der Hohepriester — weihet sühnend
Vor dem Altare sich Gott dem Vater.

3.

Die Jungfrau, fromm die Augen gesenket, hält
Das Kind, sich seiner Würde bewußt, im Arm:
Voll Demuth zarte Turteltauben
Opfernd, der Armen bescheidne Gabe.

empor, und bricht in die Worte aus: „Herr! „nehme nun deinen Diener, nach deinem Ver„heissen, zu dir in Frieden auf. Mein Aug' „hat den Erlöser der Welt gesehen; das Licht „zur Erleuchtung der Nationen, und zur Ehre „Israels, deines Volkes." — Was müssen wohl Joseph und Maria bey diesen zwar von einem Menschen, aber im Geiste Gottes ausgesprochenen Worten empfunden haben? — Noch hatten sie dem Greisen ihr Geheimniß nicht anvertrauet; noch war die Familie Josephs zu Jerusalem nicht anders bekannt, als in der Eigenschaft gemeiner Handwerksleute, und in dem Kinde erblikte man nur den Sohn eines Zimmermanns.

Unendlicher! Der du mir überall nahe bist, welchen Trost bringt es meiner Tugend, da ich überzeugt bin, daß du jede gute That, jede fromme Handlung siehst! Wie zurükschrekend ist es aber auch für meinen bösen Willen, da ich weis, daß dir keine sündhafte Absicht, keiner meiner geheimsten Gedanken verborgen sey! Dieß erhebt mich über ungerechten Tadel und eitles Lob; dieß hält mich zur treuen Ausübung meiner Pflicht, und zur stillen Tugend an. Dein Beyfall, o Gott! ist mein

Trost und mein Lohn; nur dein Mißfallen
muß ich scheuen. — Aber, Allgegenwärtiger,
du siehest auch, wie oft meine Neigungen und
Leidenschaften mich zur Sünde loken, Beyspiele
mich in meinen Vorsäzen wankend machen,
o, rette mich, daß ich nicht nachgebe, nicht
weiche von deinem heiligen Geseze.

Um dieses bitte ich dich, ewiger, heilig-
ster Vater! bey der Erneuerung des Anden-
kens an die Geburt deines göttlichen Soh-
nes, meines Herrn, Jesus Christus. Amen.

Hymne
an die seligste Jungfrau.

1.

Welch' heil'ges Opfer stellt sich im Tempel dar!
Zugleich ist Christus Priester und Opfer heut.
Der Schleier fällt: der ew'gen Wahrheit
Weiche verblichner Vorbilder Schatten!

2.

Nicht Opfer-Heerden schlachte der Priester mehr:
Nicht ferner färb' ihr Blut den Altar. Er selbst —
Der Hoheprieſter — weihet sühnend
Vor dem Altare sich Gott dem Vater.

3.

Die Jungfrau, fromm die Augen gesenket, hält
Das Kind, sich seiner Würde bewußt, im Arm:
Voll Demuth zarte Turteltauben
Opfernd, der Armen bescheidne Gabe.

4.

„Nun laß' uns, Herr!" so rufen mit Simeon
Wir alle, „laß uns sterben in heit'rer Ruh,
„Weil unserm Blik das Heil sich zeigte,
„Das du bereitet hast allen Völkern!"

Kirchengebeth.

Allmächtiger, ewiger Gott! Wir bitten demuthsvoll deine Majestät, daß, gleichwie dir heute dein eingebohrner Sohn als wahrer Mensch in dem Tempel ist aufgeopfert worden, du unsere Herzen reinigen wollest, damit auch wir uns dir als ein angenehmes Opfer darstellen mögen, durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

12. Betrachtung. b.

(Siehe Geschichte Nro. 12. b. Seite 65.)

Noch hält der würdige Greis Simeon das göttliche Kind Jesus auf seinem Arme: eine kleine Pause verstattet den guten Aeltern einiges Nachdenken über die sonderbare Begebenheit. — Ihre Verwunderung wird aber jezt noch größer über die fernern prophetischen Aussprüche des frommen Greisen: er segnet sie, und preiset sie glüklich, daß Gott sie dieser Ehre gewürdiget hatte, und indem er sich

vorzüglich an die Mutter wendet, spricht er: „Sieh! dieses Kind wird einst vielen Israe„liten zum Falle, vielen aber auch zur Auf„richtung und zum Heile gereichen; allenthal„ben wird es Widersacher finden, und ein „großes Ereigniß wird dein Herz durchbohren, „auf daß sich vieler Menschen Gesinnungen „offenbaren." — Was dachte wohl Maria, als ihr der ehrwürdige, vom Geiste Gottes erfüllte Greis dieses Schwerdt ankündigte? — Sie ergab sich dem Willen Gottes in Demuth, bey einer Vorstellung, die noch in ein undurchdringliches Dunkel gehüllet ist; sie dachte jezt, was sie dort bey des Engels Bothschaft ausgesprochen hatte: „Sieh! ich bin des Herrn „Magd; mir geschehe nach seinem Willen."

Kaum hatte sie jezt Simeon verlassen, so tritt eine fromme Matrone, Anna, die vierundachtzig jährige Wittwee hinzu, und bringt durch die nämlichen prophetischen Aussprüche, deren sie ihres frommen, religiösen Wandels wegen von Gott gewürdiget ward, die Verwunderung der innigst gerührten Aeltern aufs höchste. — Und in der That, wer staunet nicht? Seit vier Jahrhunderten war der Geist der Weissagung in Israel erstummet; nun auf einmal tönet rings umher Gesang; denn es erschien Er, dessen Name heisset Wunderbar.

Der Engel Gabriel, Maria, Zacharias, Elisabeth, die Engel um Bethlehem, Simeon, Anna, alle verkünden eine große Zukunft; denn der Friedensfürst hat den Himmel mit der Erde ausgesöhnet, und der starke Gott, der Vater der Ewigkeit liegt in Mariens Arm.

Mein Herr und mein Gott! Durch so viele Weissagungen hast du die Ankunft und Geburt deines Sohnes, und dessen künftige hohe Bestimmung der Welt angedeutet, und sie von der Wahrheit dieser Sendung, von der Aechtheit der Person Jesus schon in seinem Kindes-Alter überzeuget. Diese Weissagungen haben sich auch bis auf unsere Zeiten immer rein erhalten, und werden fortdauern bis an's Ende der Welt. — Auch uns offenbarest du dich, o Gott! zwar nicht mehr durch Prophezeyhungen, aber auf eine so mannigfaltige Art, daß wir dich überall in unserer Nähe fühlen, und dadurch von deiner Allgegenwart überzeugt werden. Unsere heilige Religion schlägt uns das Buch der Offenbarung und Weissagung auf; das Gewissen mahnet den Schwachen in der Stunde der Versuchung; Freude und Vergnügen, Leiden und Trübsale, freundschaftliche Ermahnungen und Beyspiele, gute und erbauliche Schriften weisen uns täglich und überall auf ein höchstes Wesen hin. Hier-

Hieraus erkenne und preise ich deine Allgegenwart! o Gott! und bitte dich um die besondere Gnade, daß ich bey allen meinen Geschäften und Handlungen, in der Gesellschaft der Menschen, und in der Stunde der Einsamkeit dich mir vergegenwärtige, und immer, wie unter deinen Augen, wandle.

Um dieses bitte ich dich, ewiger, heiligster Vater! bey der Erneuerung des Andenkens an die Geburt deines göttlichen Sohnes, meines Herrn, Jesus Christus. Amen.

Psalm 138.

1. Jehovah! du durchforschest, kennest mich: ich size oder stehe, dir ist es bekannt.

2. Du siehst von ferne, was ich denke; du bist um mich, ich gehe oder liege.

3. Du machest dich vertraut mit allen meinen Wegen. Auf meiner Zunge ist kein Wort: Sieh! Herr! du weist es ganz.

4. Du hast mich um und um gebildet, und deine Meisterhand an mich gelegt.

5. O Einsicht, für mich unbegreiflich! zu hoch, zu unerreichbar mir!

6. Wo soll ich hin vor deinem Geiste gehen? Wohin vor deinem Angesichte fliehen?

7. Steig' ich gen Himmel; bist du da. Wollt' ich mich lagern in der Unterwelt, so fänd' ich dich.

Bayerische Staatsbibliothek München

8. Wollt' ich zum fernsten Ost mich heben; wollt' ich am lezten Weste wohnen;

9. So leitete auch dort mich deine Hand, auch dort ergriff mich deine Rechte.

10. Und sprächʼ ich: Finsterniß wird mich vertilgen; so würde selbst die Nacht zum Licht um mich.

11. Die Finsterniß verfinstert nichts vor dir; dir leuchtet Nacht wie Tag, und Finsterniß wie Licht.

12. Du bautest meine Nieren; du dektest mich in meiner Mutter Schoos.

13. Mit Dank erkenne ich vor dir, daß du an mir verehrungswerthe Wunder thatst.

14. Ja wunderbar sind deine Werke; dieß fühlet meine Seele tief.

15. Dir war von meinen Gliedern kein's verborgen, als in der Hülle ich gebildet ward,

16. Mit Kunst gebaut in tiefer Erdennacht. Noch ungestaltet sah'n mich deine Augen.

17. Da standen schon in deinem Buch die mir bestimmten Tage, als keiner noch derselben war.

18. Gedanken, Gott! von dir umfaßt, wie kostbar sind sie mir! Wie groß muß ihre Summe seyn!

19. Ich zähle: mehr denn Sand sind ihrer. Erwache; und bin noch bey dir.

20. O daß du, Gott! den Frevler strafest! Blutdurstige! entweicht von mir,

21. Die dich zu Bubenstüken nennen, bey deinen Städten Meineid schwören.

22. Sollt' ich nicht hassen deine Hasser, Herr! Und nicht verabscheu'n, die sich wider dich empören?

23. Vollkommen haß' ich sie; sie sind auch meine Feinde.

24. Gott! Prüffe mich, sieh ein mein Herz; durchforsche, wisse mein Bestreben;

25. Und sieh! ob ich den Weg zum Unglük wandle; und leite mich den Weg der Ewigkeit.

Kirchengebeth.

Allmächtiger, ewiger Gott! Lenke all unser Thun nach deinem Wohlgefallen, damit wir alles, was wir zu thun haben, im Namen deines geliebten Sohnes vollbringen, und dadurch an guten Werken immer fruchtbarer werden, durch Jesus Christus, deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

13. Betrachtung.

Die Weisen aus dem Morgenlande kommen nach Bethlehem.

(Siehe Geschichte Nro. 13. Seite 67.)

Das Licht, das der Welt aufgegangen, erhellet die Finsternisse, zerstreuet die Schatten im weiten Umkreise, und bringet das Verborgene an den Tag. — Der Name und die Würde des Messias, bisher nur von einigen Hirten um Bethlehem erkannt und geehret, verbreitet sich nun auch in die Ferne, und Jerusalem vernimmt den Wiederhall: der Messias ist gebohren.

Im fernen Morgenlande zeigt sich am hohen Himmel ein Gestirn, das den Bewohnern seiner Seltenheit wegen besonders auffällt. Weise Sternkundige erforschen den Grund dieser Erscheinung, und wahrscheinlich durch frühere Deutung und Weissagungen (Daniels oder Balaams) unterstüzt, schöpfen sie die feste Ueberzeugung, daß hiedurch die Bestättigung der auch in ihrem Lande herrschenden Erwartung von der Geburt jenes großen Königs nun endlich angedeutet sey. Durch Gottes weise Fügungen hatten sich die heiligen Schriften sowohl, als auch die patriarchalische Ueberliefe-

rung im ganzen Orient erhalten; hierinn finden die Weisen den nöthigen Unterricht, und sogar das Volk bezeichnet, dem die Ehre vorbehalten ist, den erwarteten Messias in seiner Mitte zuerst aufzunehmen. Selig wird von ihnen das Volk Israel gepriesen, und sie können dem heißen Verlangen nicht mehr widerstehen, von dieser großen und wichtigen Begebenheit sich persönlich zu überzeugen. Ohne Verzug unternehmen sie also die weite Reise, und schlagen ihren Weg nach Jerusalem ein, in der sichern Hoffnung, da, in der Hauptstadt, die zuverläßigste Kunde zu erhalten. Wirklich langen sie auch daselbst an: allein zu ihrem Befremden weis da niemand etwas von einem neugebohrnen königlichen Prinzen. Die seltene Erscheinung von solch hohen, ansehnlichen und weisen Männern zu Jerusalem erregt jezt allgemeines Aufsehen, und das Gerücht hievon verbreitet sich bald überall hin. Schon erfüllet es den ganzen Hof, und dringet selbst bis zu den Ohren des Königs Herodes. Dieser argwöhnische, boshafte, und tyrannische Regent, den selbst die Erinnerung der Todten schrekte, und der alle Lebenden in Verdacht hatte, dieser von folternden Vorwürfen seines Gewissens verfolgte Greis, entsezt sich beym ersten Laut, und ganz Jerusalem

mit ihm, das wegen dem äußerst nachtheiligen Eindruk auf das Gemüth eines so argwöhnischen und grausamen Königs alles Schlimme für die Ruhe des Staates befürchtete.

Herodes, der wegen den Schandthaten und Grausamkeiten aller Art, welche er seit beynahe 40 Jahren seiner Regierung verübte, auf die Liebe und Anhänglichkeit seiner Unterthanen nicht rechnen konnte, der seinen Thron selbst von Seite seiner Kinder nicht gesichert glaubte, Herodes frägt in dieser Verlegenheit nur sein eigenes Interesse, und bekümmert sich wenig darum, ob dessen Befriedigung recht oder unrecht, menschlich oder unmenschlich sey. Bey ihm ist der Entschluß bald gefaßt: wenn dieß Gerücht sich bestättiget, und ein solches Kind lebt, das durch ein Gestirn oder eine Weissagung als König Israels bezeichnet ist, so soll es aus dem Wege geschafft werden. — Religion dient solchen Menschen zur Deke; Tugend ist ihnen ein leerer Schall; und das Gewissen suchen sie durch geräuschvolle Zerstreuungen in Schlummer zu wiegen. — Dieses ist hier der Fall bey Herodes.

Die hohe jüdische Raths-Versammlung wurde von ihm schleunigst zusammenberufen, und besonders die Schriftgelehrten sollten ihm die Frage lösen: wo der große König, welchen

die Nation erwarte, würde gebohren werden? — Diese weisen ihn auf jenen göttlichen Ausspruch hin, der durch den Propheten der Welt bekannt gemacht wurde, und nennen Bethlehem als den Geburtsort des Messias. — So böse und grausam Herodes war, ebensoviel Schlauheit und Verstellungskunst war ihm auch eigen. In der Meinung, daß er es mit einem mächtigen, irdischen Königs-Sohne zu thun habe, hält er jezt noch seine Plane geheim, und sucht im Stillen auch die Zeit der Geburt zu erforschen, damit ja kein Verdacht erweket, und deshalb Anlaß genommen würde, das Kind in Sicherheit zu bringen. Er beruft daher die Weisen zu einer geheimen Unterredung zu sich, läßt sich von ihnen die Beweggründe ihrer Reise erzählen, und forscht hauptsächlich, doch mit aller Behutsamkeit, von ihnen zu erfahren, wann sie dieses seltene Gestirn zuerst entdeket hätten. Wer sich da ganz in seinen tükischen Charakter, und in seine zweydeutige Lage hineindenkt, der sieht ihn auch in seiner wahren, abscheulichen Gestalt, der hört ihn eine Sprache reden, welche Achtung und Freundschaft, Freude und Theilnahme, Frömmigkeit und Religiosität im höchsten Grade der Verstellung aus-drüket, wovon aber das Herz gerade das Ge-

mit ihm, das wegen dem äußerst nachtheiligen Eindruk auf das Gemüth eines so argwöhnischen und grausamen Königs alles Schlimme für die Ruhe des Staates befürchtete.

Herodes, der wegen den Schandthaten und Grausamkeiten aller Art, welche er seit beynahe 40 Jahren seiner Regierung verübte, auf die Liebe und Anhänglichkeit seiner Unterthanen nicht rechnen konnte, der seinen Thron selbst von Seite seiner Kinder nicht gesichert glaubte, Herodes frägt in dieser Verlegenheit nur sein eigenes Interesse, und bekümmert sich wenig darum, ob dessen Befriedigung recht oder unrecht, menschlich oder unmenschlich sey. Bey ihm ist der Entschluß bald gefaßt: wenn dieß Gerücht sich bestättiget, und ein solches Kind lebt, das durch ein Gestirn oder eine Weissagung als König Israels bezeichnet ist, so soll es aus dem Wege geschafft werden. — Religion dient solchen Menschen zur Deke; Tugend ist ihnen ein leerer Schall; und das Gewissen suchen sie durch geräuschvolle Zerstreuungen in Schlummer zu wiegen. — Dieses ist hier der Fall bey Herodes.

Die hohe jüdische Raths-Versammlung wurde von ihm schleunigst zusammenberufen, und besonders die Schriftgelehrten sollten ihm die Frage lösen: wo der große König, welchen

die Nation erwarte, würde gebohren werden? — Diese weisen ihn auf jenen göttlichen Ausspruch hin, der durch den Propheten der Welt bekannt gemacht wurde, und nennen Bethlehem als den Geburtsort des Messias. — So böse und grausam Herodes war, ebensoviel Schlauheit und Verstellungskunst war ihm auch eigen. In der Meinung, daß er es mit einem mächtigen, irdischen Königs-Sohne zu thun habe, hält er jezt noch seine Plane geheim, und sucht im Stillen auch die Zeit der Geburt zu erforschen, damit ja kein Verdacht erweket, und deshalb Anlaß genommen würde, das Kind in Sicherheit zu bringen. Er beruft daher die Weisen zu einer geheimen Unterredung zu sich, läßt sich von ihnen die Beweggründe ihrer Reise erzählen, und forscht hauptsächlich, doch mit aller Behutsamkeit, von ihnen zu erfahren, wann sie dieses seltene Gestirn zuerst entdeket hätten. Wer sich da ganz in seinen tükischen Charakter, und in seine zweydeutige Lage hineindenkt, der sieht ihn auch in seiner wahren, abscheulichen Gestalt, der hört ihn eine Sprache reden, welche Achtung und Freundschaft, Freude und Theilnahme, Frömmigkeit und Religiosität im höchsten Grade der Verstellung aus-drüket, wovon aber das Herz gerade das Ge-

gentheil fühlet. — Sehet! liebe Fremdlinge! spricht er, von euch ward ich zuerst über dieses frohe Ereigniß unterrichtet; welchen Dank bin ich euch dafür schuldig! Ich nehme wirklich den innigsten Antheil daran, und gab mir deshalb alle erdenkliche Mühe, den Geburtsort des erhabenen Kindes zu erforschen: und wie freue ich mich, ihn aus den Weissagungen der heiligen Propheten auch wirklich gefunden zu haben! Euch, die ihr diese Freude mit mir theilen sollet, euch will ich den Ort anzeigen. Ziehet hin in die Gegend Bethlehems, dort suchet das Kind auf, und wenn ihr es gefunden habt, o so zeiget es mir ja recht bald an; denn ich trage heisses Verlangen, dasselbe anzubethen, und ihm meine Hulbigung zu beweisen. — Welche Bosheit! Welch ein schändlicher Charakter! Das wahre Bild der Falschheit und des Arglistes, der Verstellung und Frömmeley, welche gewöhnlich, als Erzeugnisse des Stolzes und Ehrgeizes, das menschliche Herz einnehmen, und selbes nach und nach bis zu einem solch hohen Grad der Verworfenheit entehren. O Gott! bewahre mich davor!

Die Weisen, welche den Herodes nicht näher kannten, freuen sich nun über diese Anzeige, und tretten ihre Reise nach Bethlehem

getrost an. Auf dem Wege erblikken sie den nämlichen Stern wieder, der ihnen in ihrem Lande schon die Vorbedeutung gab, und dienet ihnen jezt gleichsam als Wegweiser. Dieß erhöhet ihre Freude, und benimmt ihnen jeden Zweifel; zu Bethlehem selbst bringen sie das Haus bald in Erfahrung, wo sich das Kind befindet. Sie tretten mit einer Ehrfurcht hinein, die den großen Erwartungen gemäß ist, welche sie zu dieser weiten Reise bewog, und treffen den Knaben und dessen Mutter an. Durch die geringen äußerlichen Umstände, die ihnen da keine Hohheit, sondern Armuth verrathen, werden sie nicht irre gemacht; sie bezeigen dem Kinde alle nach orientalischer Sitte einem wirklichen Thronerben gebührende Ehre; sie büken sich tief zur Erde; sie huldigen ihm, als dem künftigen Weltbeherrscher, und voll des Dankes für die Ehre, welche auch ihnen jezt durch höhere Leitung wiederfährt, bringen sie ihm die edelsten Produkte ihres Landes, Gold, Weihrauch und Myrrhen als Geschenke dar, womit der Morgenländer die mächtigsten Fürsten zu beschenken pflegt. Daß sie aber diese Gaben nicht ohne göttlichen Antrieb wählten, ist unläugbar: der fromme Christ sieht im Golde das Bild des Almosens, des Gebethes im Weihrauch, und der Abtödtung des

Willens in der köstlichen, aber bittern Myrrhe. Schön und fruchtbar ist auch die Vorstellung einiger heiliger Väter, welche die drey verschiedenen Eigenschaften des neugebohrnen Kindes so bezeichnen: Gott durch das Rauchwerk; den König durch das Gold, und den Menschen durch die Myrrhe, welche bey Begräbnissen gebraucht wurde.

Die Weisen, welche nun so das Ziel ihrer Wünsche erreicht hatten, stehen im Begriffe, nach Jerusalem zurükzukehren, und dem Könige von ihrer Entdekung Nachricht zu geben. Allein, ein außerordentliches Traumgesicht bestimmte sie, ihr Vorhaben zu ändern: es ward ihnen nämlich angezeigt, daß sie nicht mehr zu Herodes zurükkehren sollten. Da sie während dem vielleicht Manches von dem Charakter und der Verfahrungsart dieses Mannes vernommen hatten, so konnten sie bey Vergleichung aller Umstände die Absicht und Ursache dieses göttlichen Winkes leicht vermuthen, und leisteten ihm Folge. Sie wählten daher einen andern Weg in ihr Vaterland zurük.

In welch einem Gegensaze stehen diese würdigen Männer mit dem arglistigen Herodes! — Jene fromm und glaubig; dieser in Lastern ergraut, ohne Glaube und Gottesfurcht; jene voll des Vertrauens, offen und bieder; dieser

mißtrauisch, tükisch, und ganz Heuchler; die Gefühle der Freundschaft, der Liebe und Theilnahme bey jenen sind diesem grausamen Herzen fremde Namen; Religion und Tugend im Munde und im Herzen jener, gelten diesem als Werkzeuge zur Befriedigung seines Stolzes und Ehrgeizes, dienen ihm zur Erreichung seiner bösen Plane und Absichten, und zugleich als Dekmantel seiner Schandthaten.

Mein Herr und mein Gott! Durch einen Stern hast du die große Begebenheit der Geburt deines Sohnes geoffenbaret, und den Ruf hievon in die entferntesten Länder verbreitet; die Strahlen dieses außerordentlichen Lichtes durchbrachen die Finsternisse, und drangen in alle Theile der Welt. Auch wir fühlen die Wohlthat dieser Erleuchtung unsers Glaubens an Jesus, und die von ihm gestiftete Religion: unser Verstand ist dadurch aufgekläret, der Wille gebessert, und unsere Geistes-Kräfte sind noch mehr ausgebildet worden. Durch dieses Licht des wahren Glaubens sehen wir die Gränzlinie vom Wege der Tugend zum Laster genau bezeichnet; Vernunft und Offenbarung sind die stäten Begleiter, und Hoffnung und Zuversicht ebnen die steile Bahn. —

Deiner unendlichen Weisheit, o Gott! verdanken wir diese Erleuchtung; ich preise dich

dafür, und bitte dich um die besondere Gnade, daß ich meine Geisteskräfte als die edelsten Geschenke von dir betrachte, und immer nur zum Guten gebrauche. Gieb mir wahre Weisheit, die, fern von Stolz und Hochmuth, durch frommem Glauben unterstüzt, mich dem Wege des ewigen Heiles zuführt.

Um dieses bitte ich dich, ewiger, heiligster Vater! bey der Erneuerung des Andenkens an die Geburt deines göttlichen Sohnes, meines Herrn, Jesus Christus. Amen.

Psalm 103.

1. Jehoven preise meine Seele! Mein Gott, Jehovah! groß bist du,

2. Mit aller Pracht und Majestät geschmükt! Du kleidest dich in Licht, als in Gewand,

3. Spannst Himmel aus, wie ein Gezelt, dielst deine Söller mit Gewässern,

4. Du machst die Wolken dir zum Wagen, und wandelst auf des Windes Fittigen,

5. Die Winde sendest du wie Bothen aus, wie Diener, Feuersflammen,

6. Du gründetest die Erd' auf ihren Säulen, daß sie nicht wankt in Ewigkeit,

7. Du dekkest sie mit Meeren, wie mit einem Kleide; die Berge überstieg das Wasser.

8. Dann floh's vor deinem Drohen, vor deiner Donnerstimme bebt es hin,

9. Hob sich in Berge, sank in Thäler dem Orte zu, den du ihm angewiesen.

10. Nie überströmt es die von dir gesezten Gränzen, nie kehrts zurük, das Erdreich zu bedeken.

11. Du liessest Quellen sich in Bäch' ergiessen; sie fliessen zwischen Bergen fort.

12. Sie tränken alles Wild im Felde, Waldesel löschen ihren Durst.

13. Der Lüfte Vögel wohnen über ihnen, und singen unterm Laub hervor.

14. Die Berge wässerst du aus deinen Söllern. Die Frucht, von dir geschaffen, sättiget das Land.

15. Du lässest Gras dem Viehe wachsen, und Kräuter durch der Menschen Fleiß.

16. So lokst du Nahrung aus der Erde; auch Wein, der fröhlich macht des Menschen Herz;

17. Und Oel, von dem sein Antliz glänzt; da Brod des Menschen Kraft erhält.

18. Voll Saftes steh'n Jehovens Bäume da, die Cedern Libanons von ihm gepflanzt.

19. Auf ihnen nisten Vögel, auf Tannen baut der Habicht sein Gehäus.

20. Steinböken sind die hohen Berge, Bergmäusen Felsenklüfte Zufluchtsort.

21. Er schuff den Mond, die Zeiten einzutheilen; die Sonne kennet ihren Niedergang.

dafür, und bitte dich um die besondere Gnade, daß ich meine Geisteskräfte als die edelsten Geschenke von dir betrachte, und immer nur zum Guten gebrauche. Gieb mir wahre Weisheit, die, fern von Stolz und Hochmuth, durch frommem Glauben unterstüzt, mich dem Wege des ewigen Heiles zuführt.

Um dieses bitte ich dich, ewiger, heiligster Vater! bey der Erneuerung des Andenkens an die Geburt deines göttlichen Sohnes, meines Herrn, Jesus Christus. Amen.

Psalm 103.

1. Jehoven preise meine Seele! Mein Gott, Jehovah! groß bist du,

2. Mit aller Pracht und Majestät geschmükt! Du kleidest dich in Licht, als in Gewand,

3. Spannst Himmel aus, wie ein Gezelt, dielst deine Söller mit Gewässern,

4. Du machst die Wolken dir zum Wagen, und wandelst auf des Windes Fittigen,

5. Die Winde sendest du wie Bothen aus, wie Diener, Feuersflammen,

6. Du gründetest die Erd' auf ihren Säulen, daß sie nicht wankt in Ewigkeit,

7. Du dektest sie mit Meeren, wie mit einem Kleide; die Berge überstieg das Wasser.

8. Dann floh's vor deinem Drohen, vor deiner Donnerstimme bebt es hin,

9. Hob sich in Berge, sank in Thäler dem Orte zu, den du ihm angewiesen.

10. Nie überströmt es die von dir gesezten Gränzen, nie kehrts zurük, das Erdreich zu bedeken.

11. Du liessest Quellen sich in Bäch' ergiessen; sie fliessen zwischen Bergen fort.

12. Sie tränken alles Wild im Felde, Waldesel löschen ihren Durst.

13. Der Lüfte Vögel wohnen über ihnen, und singen unterm Laub hervor.

14. Die Berge wässerst du aus deinen Söllern. Die Frucht, von dir geschaffen, sättiget das Land.

15. Du lässest Gras dem Viehe wachsen, und Kräuter durch der Menschen Fleiß.

16. So lokst du Nahrung aus der Erde; auch Wein, der fröhlich macht des Menschen Herz;

17. Und Oel, von dem sein Antliz glänzt; da Brod des Menschen Kraft erhält.

18. Voll Saftes steh'n Jehovens Bäume da, die Cedern Libanons von ihm gepflanzt.

19. Auf ihnen nisten Vögel, auf Tannen baut der Habicht sein Gehäus.

20. Steinböken sind die hohen Berge, Bergmäusen Felsenklüfte Zufluchtsort.

21. Er schuff den Mond, die Zeiten einzutheilen; die Sonne kennet ihren Niedergang.

22. Du rufst der Finsterniß; da wird es Nacht; da regt sich jedes Thier im Wald.

23. Da brüllt nach Raub der junge Löwe, und fodert seine Kost von Gott.

24. Die Sonn' erscheint: sie eilen fort, und lagern sich in ihre Höhlen.

25. Dann geht der Mensch an sein Geschäft, zu seinem Akerbau bis an den Abend hin.

26. Wie viel sind deiner Werke, Gott! Du hast sie alle weislich angeordnet. Die Erd' ist deiner Güter voll.

27. Dieß Meer, so groß, so weitumfassend! da wimmelts ohne Zahl von Thieren groß und klein.

28. Dort wandeln Schiffe, hier das Ungeheuer, das du im Meer zu spielen schuffest.

29. Es harret alles deiner, daß du zu rechter Zeit ihm Speise gebest:

30. Du giebst; sie sammeln ein; du öffnest deine Hand; sie werden Gutes satt.

31. Du birgst dein Antliz, sie erschreken; nimmst ihren Odem hin; sie sterben, und werden wieder Staub.

32. Du sendest deinen Odem aus; sie werden neugeschaffen; der Erde Antliz wird verjüngt.

33. Jehovas Majestät bleibt ewig. Jehovah freuet seiner Werke sich.

34. Er blikt auf die Erde, und sie erzittert; berührt Gebirge, und sie rauchen.

35. Mein Lebenlang will ich Jehoven singen, will meinem Gotte, weil ich da bin, spielen.

36. O möchte ihm mein Lied gefallen! Ich werde fröhlich in Jehovah seyn.

37. Daß Sünder von der Erde schwinden! Daß Frevler nicht mehr seyen! Jehoven preise meine Seele!

Aus dem Propheten Jesaias 60, 1.

1. Steh' auf (Jerusalem!) erheitre dich! Denn dein Licht kömmt, und über dir geht auf Jehovens Herrlichkeit.

2. Denn sieh! die Erde deket Finsterniß, die Völker Dunkel; und über dir geht auf Jehovah, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.

3. Zu deinem Lichte wandeln Völker, und Könige zum Glanz, der aufgeht über dir.

4. Heb' ringsumher die Augen auf, und sieh! in Schaaren kommen alle sie zu dir; aus fernem Lande kommen deine Söhne, und deine Töchter trägt man auf dem Arm herbey.

5. Dann wirst du fürchten dich, und dich erfreuen, und beben wird dein Herz, und sich erweitern, wenn dir wird zugewandt des Meeres Reichthum, und zu dir kömmt der Völker Kraft.

6. Ein großer Zug Kameele wird dich decken, samt Midians und Ephas Dromedaren; von Saba kommen alle sie, und bringen Gold und Weihrauch zum Geschenk, verkündigend Jehovas Ruhm.

Kirchengebeth.

O Gott! Du hast an diesem Tage deinen eingebohrnen Sohn den Heiden durch die Wegweisung des Sterns geoffenbaret; auch uns hast du dich durch den Glauben zu erkennen gegeben: deine Gnade sey fernerhin unsere Führerinn, daß wir auch zur Anschauung deiner Herrlichkeit gelangen mögen, durch Jesus Christus, deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

---

14. Betrachtung.

Jesus wird nach Egypten geflüchtet.

(Siehe Geschichte Nro. 14. Seite 69.)

Was vermögen die Anschläge der Gottlosen, wenn die Unschuld sich mit dem Schilde des Himmels waffnet! Vernichtet werden jene, und triumphirend tritt dieser aus dem Kampfe hervor. Wen Gott schüzet, der fürchte nichts. — Diesen Trost bewähret die heilige Geschichte.

Jesus,

Jesus, noch ein Kind, arm und unschuldig, und schon der Wuth grausamer Nachstellung und Verfolgung preis gegeben! Ein mächtiger Feind lehnt sich wider ihn auf, der seinen bösen Plan im Verborgenen brüttet, und ihm Tod und Verderben drohet: Herodes strebt dem Kinde nach dem Leben. — Dieser lasterhafte Fürst, der auf die Rükkehr der Weisen mit größter Ungeduld, aber immer vergebens, wartete, sieht sich nun von ihnen getäuscht, und das Besorgniß der Festigkeit seines Thrones steigt bis zum höchsten Grade. Er denkt jezt nichts anders, als wie er diesen ihm gefährlichen Knaben aus dem Wege räumen könne. Allein die Vorsehung nimmt ihn in ihren Schuz, und bringt ihn auf eine außerordentliche Weise in Sicherheit.

Joseph, der über das Schikfal seines Pflegesohnes von einer höhern Leitung schon mehrmal überzeugt worden ist, erhält im Schlafe den Befehl, Bethlehem alsbald zu verlassen, und mit dem Kinde und der Mutter nach Egypten zu entfliehen. Jezt beym Erwachen sezet er auch Maria hievon in Kenntniß, und obgleich es noch Nacht ist, so machen sie sich doch auf der Stelle auf, nehmen das Kind, und entfliehen damit nach Egypten.

Hier biethet sich dem denkenden Christen ein sehr reichhaltiger Stoff zur Betrachtung dar: — der Knabe Jesus mußte auf göttlichen Befehl geflüchtet werden; welche Erniedrigung für den Sohn der Gottheit! — Erniedrigung war ja die Bestimmung seines Lebens: er mußte erniedriget seyn, von der Krippe bis zum Kreuze, um desto mehr verherrlichet zu werden. — Aber fliehen vor einem Menschen! — Seine Erniedrigung sollte die tiefste seyn. — Und von Seite der Aeltern, welche Sorgfalt, welche schnelle und pünktliche Befolgung! Aber auch welch ein Muster des standhaftesten Glaubens, des strengsten Gehorsams, der unveränderlichsten Geduld, und des vollkommensten Vertrauens! — Dann welch eine Wuth der grausamsten Verfolgung, mit Ueberlegung angefangen, und mit aller Vorsicht ausgeführet! — Aber doch nur menschliche Ueberlegung, menschliche Vorsicht, begränzt vom eigenen Gefühle der Schwachheit unter der alles leitenden göttlichen Vorsehung.

Diese göttliche Vorsehung nimmt jezt auch die Unschuld und das Leben dieser heiligen Familie in ihren Schuz. Das Kind, und die Aeltern sind nun in Sicherheit. — Herodes, ergrimmt über diese Täuschung, nimmt die Larve ab, und zeigt sich der Welt in der

wahren Gestalt eines Tyrannen. Um den Gegenstand seines blossen Verdachtes aufzufinden, um seinen Haß und seine Rache zu kühlen, soll auch der Unschuld nicht geschonet werden. Plözlich giebt er den Befehl, alle Knaben bis zu zwey Jahren im Umkreise von Bethlehem zu morden, und diese Unthat, wovon nur die Geschichte der grausamsten Tyrannen Beyspiele aufweiset, wird durch die Diener der Ungerechtigkeit sogleich nach aller Strenge verübt.

Wenden wir unsern Blik ab von dieser Schauderscene, von dem Jammergeschrey der blutenden Unschuld, von den zerrissenen Vater- und Mutter-Herzen, und heften wir ihn vielmehr, zu unserer Belehrung und Besserung, auf das menschliche Herz selbst hin: da werden wir es gewahr, welche gefährlichen Rathgeber die bösen Neigungen und Leidenschaften sind, und zu welchen abscheulichen Handlungen sie den Menschen verleiten, wenn sie der Religion und Vernunft nicht unterworfen werden. — Preisen wir aber auch Gottes Langmuth, die sogar des Gottlosesten schonet, und ihm Zeit und Gelegenheit giebt, auf den Weg der Tugend zurükzukehren.

Mein Herr und mein Gott! Welchen Trost schöpfet der Fromme aus dieser heiligen Betrachtung! Wenn auch die Unschuld unter der grausamsten Verfolgung seufzet; wenn sogar ringsumher Opfer fallen, so kann diese Wuth doch nie das gesezte Ziel überschreiten; an dem Schilde der Gottheit wird ihre Kraft zersplittert, und wahre Tugend und Unschuld tritt unter diesem mächtigen Schuze triumphirend hervor. — Aber auf der andern Seite, welch eine Langmuth gegen den Unterdrüker der Unschuld! Welch ein Gegensaz mit der rachsüchtigen Handlungsweise des Menschen!

Deine unendlich nachsichtsvolle Langmuth, o Gott! preise ich deshalb, und bitte dich um die besondere Gnade, daß du auch mich vor allem, was zur Fortsezung jeder Beleidigung Gelegenheit geben könnte, bewahrest. Mache mein Herz willig zum Verzeihen, und bereit, mit Liebe und Diensteifer entgegen zu kommen, sich durch Großmuth zu rächen, und durch Sanftmuth zu beschämen.

Um dieses bitte ich dich, ewiger, heiligster Vater! bey der Erneuerung des Andenkens an an die Geburt deines göttlichen Sohnes, meines Herrn, Jesus Christus. Amen.

Psalm 35.

1. Das Laster spricht zum Bösewicht in Mitte seines Herzens: Furcht Gottes sey ein Nichts in deinen Augen.

2. Ist eine hassenswerthe Schandthat ausgeführt, dann denkt er sich zufrieden.

3. Die Worte seines Mund's sind Unrecht und Betrug; den Abschied gab er längst der Weisheit und der Tugend.

4. Auf Tüke sinnet er auf seinem Lager; er steht auf bösem Weg', und scheuet keine Uebelthat.

5. Jehovah! deine Güte reichet bis in die Himmel, bis an die Wolken deine Treu'.

6. Wie Berge Gottes, deine Allgerechtigkeit, dein Rathschluß, wie die tiefe See.

7. Du rettest Mensch und Vieh, Jehovah! Wie köstlich, Gott! ist deine Güte!

8. Die Menschenkinder fliehen zu deiner Flügel Schatten.

9. Gesättiget von deines Hauses Ueberfluß tränkst du vom Strome deiner Wohllust sie;

10. Denn Lebensurquell ist bey dir; in deinem Lichte seh'n wir Licht.

11. Sey ferner gütig jenen, die dich ehren; wohlthätig denen, die gerades Herzens sind.

12. Laß nie mich auf des Hochmuths Füsse tretten; nie stürzen mich der Frevler Hand.

13. Dort fallen sie, die Uebelthäter! sie sind gestürzt; nie steh'n sie wieder auf.

Kirchengebeth.

Gott! Dessen Lob die unschuldigen Blutzeugen am heutigen Gedächtnißtage nicht mit dem Munde, sondern durch Hinopferung ihres Lebens verkündet haben, zerstöre in uns jeden Keim des Lasters, damit wir den Glauben an dich, zu welchem wir uns mit unsern Lippen bekennen, auch durch einen frommen Wandel bestättigen, durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

---

15. Betrachtung.

Jesus wird aus Egypten nach Nazareth zurükgebracht.

(Siehe Geschichte Nro. 15. Seite 69.)

Die Leiden und Widerwärtigkeiten, welche im menschlichen Leben stäts wechseln, sind weise Prüffungen des Himmels. — Wohl dem, der sich in dieser Schule übet, der mit Vertrauen und standhafter Ergebung in Gottes Willen aufwärts blicket, er wird ihnen nicht unterliegen; denn auch den Leiden und Widerwärtigkeiten ist ihr Ziel gesezet.

Bis hieher, und nicht weiter, soll die erste Verfolgung gegen den unschuldigen Knaben, Jesus, reichen. So wollte es die Vorsehung: darum scheiterten auch alle die Anschläge des grausamen Königs Herodes, dessen Maß bey Verübung dieses schrecklichen Kindermords voll geworden, und an dem bald selbst die Reihe seyn wird, vor den Richterstuhl der höchsten Gerechtigkeit zu tretten. — Die verdiente Straffe des Himmels folgte dieser Unthat gleichsam auf dem Fuße nach. Eine schmerzliche, äußerst ekelhafte Krankheit (wahrscheinlich die Folge früherer Ausschweifungen) überfiel ihn. Innere Glut zehrte ihn ab; von Heißhunger gequält verschlang er die Speisen, deren Genuß die Pein seiner entzündeten Eingeweide noch mehr entflammte. Aus dem heftig geschwollenen, schon in Fäulniß übergehenden Leibe brachen Würmer hervor; krampfhafte Zukungen erschütterten die Glieder, und sein Athem, den er nur aufgerichtet schwach schöpfen konnte, wie die Geschwüre, verpesteten die Luft. In diesem Zustande versuchte er jede menschliche Hilfe: er gebrauchte die warmen Heilbäder bey Kallirohe, jenseits des Jordans; — sogar ein Oelbad wurde ihm verordnet; aber umsonst, er sah jede Rettung für

sich verloren, und fühlte die Nähe seines Todes. Da kehrte er nach Jericho zurük.

Man möchte vermuthen, Herodes werde in dieser schreklichen Lage zur Besinnung kommen, seine Laster verabscheuen, und von der innigsten Reue durchdrungen, wenigst den kleinen Rest seiner Tage zur Besserung seines Heiles benüzen. Allein, was vermag der Mensch, wenn er sich selbst überlassen ist, wenn ihn die göttliche Gnade nicht unterstüzt? Der lezte Funke von Religion und Gewissen erlöschet in ihm; Vertrauen auf Gott, die Grundsäule des Leidenden, ist erschüttert, und stürzet zusammen, und Verzweiflung wird sein Loos. — So tief sank auch Herodes; er stand schon im Begriffe, an sich selbst Hand anzulegen, und durch Selbstmord sein Leiden zu enden, wenn nicht sein Vetter, Achiabus, ihn daran gehindert hätte. Seine bösen Neigungen und Leidenschaften konnten auch da nicht einmal zum Schweigen gebracht werden: Stolz und Ehrgeiz, die Triebfedern aller seiner Handlungen, stiegen in seiner Seele auf: er konnte den Gedanken nicht ertragen, daß sein Tod unbeklagt und unbeweint vom Volke, das ihn haßte, bleiben sollte. Deshalb berief er unter Androhung der Todesstrafe die Vornehmsten Israels zu sich nach Jericho, ließ sie bey

ihrer Ankunft in die Rennbahne einsperren, und gab den Befehl, sie alle bey seinem Hinscheiden mit Wurfspiessen zu tödten, damit bey diesem Anlaße nur eine recht große Trauer im Lande entstünde. — Der Himmel schüzte aber diese unglüklichen Opfer, und wendete die Vollziehung dieses grausamen Befehles von ihnen ab. Zulezt ließ Herodes noch seinen Sohn Antipater im Gefängnisse umbringen, und starb am fünften Tage hierauf. — So endigte dieser Gottlose seine Laufbahn, die er mit Schandthaten und Grausamkeiten aller Art bezeichnete, nachdem er alles genossen hatte, was die Welt gewähren kann: nur das edelste und kostbarste ward ihm nicht zu Theil — ein reines Gewissen. — O Mensch! trachte, dir dieses zu bewahren.

Mit dem Tode dieses Tyrannen fiel auch der Grund des Aufenthalts Jesus in Egypten weg. Bevor Joseph noch diesen Todfall durch das Gerücht vernahm, ward ihm derselbe durch ein Traumgesicht entdekt, mit dem Auftrage, das Kind und dessen Mutter wieder in das Land Israel zurükzuführen. Joseph, der sich bey seinen bisherigen Schikfalen schon so oft von einer höhern Anleitung überzeugt hatte, säumte nicht, auch diesen Befehl zu vollziehen, und tratt mit den Seinigen die Rük-

reise an. Er wollte sich nach Judäa begeben, und wie es scheint, Bethlehem wieder zum Wohnorte wählen. Allein da er vernahm, daß Archelaus der Thronerbe seines Vaters Herodes geworden sey, von dessen gleichfalls bösen Charakter er für sich und seine Familie viel Schlimmes ahndete, so zog er, auf erhaltenem göttlichen Wink, nach Galiläa, und schlug seinen Wohnsiz in Nazareth auf, wodurch die Weissagung in Erfüllung gieng: „Er soll Nazarener genannt werden.“ — So weise lenkte es die Vorsehung, daß der Knabe Jesus von Jerusalem entfernt bleiben, und selbst bey denen nicht weiter bekannt werden sollte, die doch bey seiner Geburt und Beschneidung, so wie dort im Tempel so außerordentlich hievon benachrichtiget worden sind.

Mein Herr und mein Gott! Welch ein abschrekendes Beyspiel ist die verdiente Züchtigung des Herodes dem Stolz und Ehrgeize, dem Unterdrüker der Unschuld, dem Frevler deiner Strafgerichte! Du wägest Recht und Unrecht gegeneinander ab: die unterdrükte Unschuld, die verkannte Tugend, die beleidigte Ehre, die verachtete Armuth findet bey dir Schuz und Rettung,

so wie du die verstellte Bosheit entlarvest, und der verdienten Schande und Straffe preisgiebst.

Deine unendliche Gerechtigkeit preise ich daher, o Gott! und bitte dich um die besondere Gnade, daß du auch in mir den wahren Sinn zu aller Gerechtigkeit erhaltest, damit ich jedem lasse, was sein ist, und jedem gebe, was ihm gehört, niemanden mit Vorsaz beleidige, und die mir anvertrauten Gaben unpartheiisch vertheile.

Um dieses bitte ich dich, ewiger, heiligster Vater! bey der Erneuerung des Andenkens an die Geburt deines göttlichen Sohnes, meines Herrn, Jesus Christus Amen.

Psalm 92.

1. Der Rache Gott, Jehovah! der Rache Gott! erscheine,

2. Erheb', o Erdenrichter! dich, vergilt dem Stolzen nach Verdienst.

3. Wie lang', Jehovah! sollen Frevler, wie lange sollen Frevler jauchzen?

4. Die Frechheit sprudeln, trozen, gebiethen alle Uebelthäter;

5. Dein Volk, Jehovah! unterdrüken, dein Erbe quälen;

6. Erwürgen Wittween, Fremdlinge; Verwaiste morden.

7. Und sprechen noch: Gott sieht es nicht, Gott Jakobs merkt nicht d'rauf.

8. O, denkt ihm nach, ihr Albernste der Menschen! Ihr Thoren! Wann begreifet ihr's?

9. Der Ohren einsezt, sollte der nicht hören? Nicht sehen, der das Auge bildet?

10. Nicht strafen, der Barbaren züchtiget? Der Menschen Einsicht giebt.

11. Jehovah weis der Sterblichen Gedanken; weis daß sie eitel sind.

12. Heil dem, den du belehrest, Jehovah! Ihm Unterricht durch dein Gesez ertheilst;

13. Daß er im Unglük ruhig bleibe, bis für den Bösewicht die Gruft gegraben ist.

14. Denn Gott wird nicht sein Volk verstossen, verlassen kann er nicht sein Eigenthum.

15. Einst kehrt Gerechtigkeit zurüke zum Gericht; ihr folgen nach, die grades Herzens sind.

16. Wer stehet gegen Frevler auf für mich? Wer stellt sich mir zum Schuze gegen Uebelthäter?

17. O wäre nicht der Herr mein Helfer, vielleicht bewohnte schon das stille Land mein Schatten.

18. Denk ich, jezt wankt mein Fuß, so hält mich aufrecht deine Huld, Jehovah!

19. Häuft sich Bekümmerniß in mir, so laben meine Seele deine Tröstungen.

20. Kann ungerechter Stuhl mit dir im Bündniß steh'n, der Unheil schmidet auf's Gesez?

21. Laß sie sich rotten, Redliche zu würgen; laß sie verdammen schuldlos Blut.

22. Mir ist Jehovah hohe Burg; mein Gott, mir Zufluchtsfels.

23. Er kehrt ihr Unrecht auf ihr Haupt; vertilget sie um ihrer Bosheit willen: Jehovah, unser Gott vertilget sie.

Kirchengebeth.

Gott! der du den Hochmüthigen widerstehest, und den Demüthigen Gnade schenkest, gieb uns die wahre Demuth des Herzens, dessen Vorbild uns dein Eingebohrner hinterlassen hat. Damit wir nie durch Uebermuth deine Ungnade reizen, sondern in stiller Unterwürfigkeit die herrlichen Geschenke deiner Gnade empfangen, durch Jesus Christus, deinem Sohn, unsern Herrn. Amen.

---

16. Betrachtung.

Maria und Joseph finden den zwölfjährigen Knaben Jesus im Tempel.

(Siehe Geschichte Nro. 16. Seite 70.)

„Lasset euer Licht vor den Menschen leuch„ten, damit sie euere guten Werke sehen, und „den Vater preisen, der im Himmel ist.“

8. O, denkt ihm nach, ihr Albernste der Menschen! Ihr Thoren! Wann begreifet ihr's?

9. Der Ohren einsezt, sollte der nicht hören? Nicht sehen, der das Auge bildet?

10. Nicht strafen, der Barbaren züchtiget? Der Menschen Einsicht giebt.

11. Jehovah weis der Sterblichen Gedanken; weis daß sie eitel sind.

12. Heil dem, den du belehrest, Jehovah! Ihm Unterricht durch dein Gesez ertheilst;

13. Daß er im Unglük ruhig bleibe, bis für den Bösewicht die Gruft gegraben ist.

14. Denn Gott wird nicht sein Volk verstossen, verlassen kann er nicht sein Eigenthum.

15. Einst kehrt Gerechtigkeit zurüke zum Gericht; ihr folgen nach, die grades Herzens sind.

16. Wer stehet gegen Frevler auf für mich? Wer stellt sich mir zum Schuze gegen Uebelthäter?

17. O wäre nicht der Herr mein Helfer, vielleicht bewohnte schon das stille Land mein Schatten.

18. Denk ich, jezt wankt mein Fuß, so hält mich aufrecht deine Huld, Jehovah!

19 Häuft sich Bekümmerniß in mir, so laben meine Seele deine Tröstungen.

20. Kann ungerechter Stuhl mit dir im Bündniß steh'n, der Unheil schmidet auf's Gesez?

21. Laß sie sich rotten, Redliche zu würgen; laß sie verdammen schuldlos Blut.

22. Mir ist Jehovah hohe Burg; mein Gott, mir Zufluchtsfels.

23. Er kehrt ihr Unrecht auf ihr Haupt; vertilget sie um ihrer Bosheit willen: Jehovah, unser Gott vertilget sie.

Kirchengebeth.

Gott! der du den Hochmüthigen widerstehest, und den Demüthigen Gnade schenkest, gieb uns die wahre Demuth des Herzens, dessen Vorbild uns dein Eingebohrner hinterlassen hat. Damit wir nie durch Uebermuth deine Ungnade reizen, sondern in stiller Unterwürfigkeit die herrlichen Geschenke deiner Gnade empfangen, durch Jesus Christus, deinem Sohn, unsern Herrn. Amen.

---

16. Betrachtung.

Maria und Joseph finden den zwölfjährigen Knaben Jesus im Tempel.

(Siehe Geschichte Nro. 16. Seite 70.)

„Lasset euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie euere guten Werke sehen, und „den Vater preisen, der im Himmel ist.“

So sprach Jesus einst vom Berge herab vor einer zahlreichen Volksmenge zu seinen Jüngern; so spricht er noch zu uns Allen; aber vorzüglich zu euch, ihr Aeltern und Vorgesezte! Es ist nicht genug, daß ihr Religion im Herzen traget, auch äußerlich müsset ihr sie zeigen, und durch erbauendes Beyspiel, durch weise Belehrung, und sanfte Zurechtweisung zur Ausbreitung und Vermehrung des Reiches Gottes beytragen. — Nehmet euch die frommen Aeltern Jesus hierüber zum Muster.

Da der Knabe Jesus zwölf Jahre alt war, erzählet die heilige Geschichte, nahmen ihn die Aeltern mit sich nach Jerusalem, wohin sie alle Jahre zu gehen pflegten, um daselbst im Tempel der Feyer des Osterfestes mitbeyzuwohnen. Nicht die Weite des Weges, nicht die Furcht vor Archelaus, in dessen Nähe sie ehehin nicht einmal zu wohnen sich getrauten, hielt diese heilige Familie zurük, Jerusalem, die für den Knaben Jesus so gefährliche Stadt, zu besuchen, um dort im Tempel die Gefühle der Andacht und tiefsten Verehrung dem Allerhöchsten zu weihen, und in das zarte Knabenherz den ersten Keim der Religion zu legen. So groß war der Eifer dieser guten Aeltern, schon frühzeitig den Sinn für wahre Religiosität in ihrem Kinde zu entwikeln, und vorzüg-

lich durch ihr frommes Beyspiel auf das zarte Knabenalter zu wirken.

Aeltern! ihr liebet euere Kinder, ihr traget so ungemein viel Sorge für ihre Erhaltung und körperliche Bildung; ihr wollet sie recht glüklich wissen. Sehet! das vornehmste Mittel zu euerm Zweke liegt vor euch: Religion ist die erste Stuffe zur Glükseligkeit. Wahre, praktische Religion muß aber euer Eigenthum selbst seyn; euere Handlungen müssen mit euerer Lehre übereinstimmen; euer gutes Beyspiel muß euern frommen, religiösen Sinn vor den Augen des Kindes bestättigen. O! ergreifet doch dieses Mittel am ersten; fanget frühzeitig an, in den Herzen euerer Kinder wahre Religion und Gottesfurcht zu erweken, und sie werden einst glüklich seyn, und ihr Freude an ihnen erleben.

Die heiligen Bücher übergehen zwar den Aufenthalt der heiligen Familie zu Jerusalem selbst mit Stillschweigen, weil in der Ueberzeugung von ihrer Frömmigkeit und Gottesfurcht schon vorauszusezen ist, daß sie dort im Tempel bey der Feyer des Osterfestes den Uebungen und Gebräuchen ihrer Religion mit der tiefsten Ehrfurcht werden beygewohnet, und die innere Herzensandacht auch äußerlich durch frommes Gebeth zu Gott mit hohem

Eifer an den Tag gelegt haben. — Also nicht die Lust zum Vergnügen und zur Zerstreuung, sondern wahre Herzensandacht war der Beweggrund dieser Reise, der auch bey unsern religiösen Wallfahrten immer die Hauptabsicht seyn muß, wenn wir unsere Bitte, oder unsern Dank Gott wohlgefällig vorzutragen, und aus dieser frommen und ehrwürdigen Handlung wahren Nuzen zu ziehen wünschen.

Ganz sicher wirkte auch dieses schöne Beyspiel wahrer Andacht auf das für Religion und Tugend empfängliche Herz des Knaben Jesus. Dadurch aufgemuntert trug er heißes Verlangen, seine Religions-Begriffe und Kenntnisse immer mehr zu erweitern, und da vorzüglich im Hause seines Vaters, sich auf seinen hohen Beruf vorzubereiten. — In den Hallen des Tempels höret er jezt den Religions-Lehrern mit einem Eifer und einer Begierde zu, die ihn auf alles Irdische und Menschliche vergessen macht. Alles, was ihm sonst theuer war, Verwandte, Heimath und Aeltern hat der Gedanke an seinen himmlischen Vater aufgewogen. — Schon schiken sich alle Fremde zur Abreise an; auch Joseph und Maria kehren mit ihren Verwandten und Gefährten nach

Naza-

Nazareth zurük, nur der Knabe Jesus verweilet noch zu Jerusalem. Die Aeltern vermissen ihn zwar; allein in der Meinung, er werde mit einigen Freunden oder Bekannten ihnen vorausgegangen seyn, legten sie so eine Tagreise zurük. Ihr erstes Geschäft ist es nun, sich nach ihm umzusehen: da mag es wohl keinen Ort mehr gegeben haben, wo sie ihn nicht aufsuchten; aber vergebens, sie fanden ihn nicht. — Wer beschreibt hier die Angst und den Kummer der guten Aeltern? Mit welcher Unruhe und Furcht durchwachen sie eine lange Nacht! Kaum ist die Dämmerung des Tages angebrochen, so kehren sie schon auf dem nämlichen Wege wieder nach Jerusalem zurük. Furcht und Hoffnung wechseln stäts in ihrer Seele; jede geringste Aehnlichkeit schärfet ihren Blick, und bey jeder Täuschung steigt ihr Besorgniß höher. Von tausend Vorstellungen gequält, machen sie sich selbst Vorwürfe, ein Kind in der gefahrvollen Stadt Jerusalem verloren zu haben, das die Vorsehung der Wuth des Herodes so wunderbar entriß. Nach einer zweyten schlaflos hingebrachten Nacht, vom Kummer und von der Reise ermüdet, sezen sie nichts desto weniger ihre Nachfrage nun auch in Jerusalem

fort, und nachdem sie da alles mit der größten Behutsamkeit durchsucht hatten, giengen sie auch dem Tempel zu, ob sie ihn da nicht fänden. — Wer schon einmal in dem Falle war, sein Liebstes auf Erden wieder gefunden zu haben, der mag des Mitgefühles mächtig seyn, welches das bekümmerte Vater- und Mutterherz vor Freude und Wonne überströmte, als sie den zwölfjährigen Knaben da mitten unter den Lehrern im Gespräche von Gott, seinem himmlischen Vater, antraffen. — „O mein Kind!" (dieß war der sanfte Verweis der zärtlichliebenden Mutter) „Warum hast du uns das gethan? „Sieh! dein Vater und ich haben dich „mit Schmerzen gesuchet." — Welch ein zartes Gefühl liegt in diesen wenigen Worten! Nur Mütter mögen es nachempfinden. Aber welche darf sich mit dieser Mutter vergleichen? — Was für ein Gepräge von Hoheit ist aber auch der Antwort, eigentlich der Entschuldigung des göttlichen Knaben Jesus aufgedrüket! — „Was ists," sprach er, „daß ihr mich gesucht habt? „Wisset ihr denn nicht, daß ich in „dem seyn muß, was meines Vaters „ist?" — Wisset ihr denn nicht, wollte er sagen, daß mich mein Vater in die Welt

gesendet hat, um die Menschen zu belehren, zu bessern, und glüklich zu machen? Muß ich mich dann nicht auf dieses große Geschäft vorbereiten?

Wirklich legte der Knabe Jesus auch da in der Tempelschule zu Jerusalem zur Verwunderung aller Anwesenden durch die vernünftigen Fragen, die er an die Schriftlehrer stellte, und durch die vortrefflichen Antworten, die er ihnen entgegen ertheilte, eine Probe seines großen Verstandes und seiner außerordentlichen Kenntnisse ab. — Indeß entzog er sich deshalb doch im geringsten nicht dem Verhältniße, worinn er mit Joseph und Maria als ihr geliebter Sohn stand, sondern gieng wieder mit ihnen nach Nazareth, und war ihnen unterthan.

Bey Gott und bey den Menschen ward er immer beliebter. Eine so unschuldsvolle Jugend mußte ja auch den Knaben und den Jüngling um so liebenswürdiger machen, je ungesuchter die Reize waren, die seine Gespräche, und sein ganzes Thun und Lassen begleiteten.

Eifer an den Tag gelegt haben. — Also nicht die Lust zum Vergnügen und zur Zerstreuung, sondern wahre Herzensandacht war der Beweggrund dieser Reise, der auch bey unsern religiösen Wallfahrten immer die Hauptabsicht seyn muß, wenn wir unsere Bitte, oder unsern Dank Gott wohlgefällig vorzutragen, und aus dieser frommen und ehrwürdigen Handlung wahren Nuzen zu ziehen wünschen.

Ganz sicher wirkte auch dieses schöne Beyspiel wahrer Andacht auf das für Religion und Tugend empfängliche Herz des Knaben Jesus. Dadurch aufgemuntert trug er heißes Verlangen, seine Religions-Begriffe und Kenntnisse immer mehr zu erweitern, und da vorzüglich im Hause seines Vaters, sich auf seinen hohen Beruf vorzubereiten. — In den Hallen des Tempels höret er jezt den Religions-Lehrern mit einem Eifer und einer Begierde zu, die ihn auf alles Irdische und Menschliche vergessen macht. Alles, was ihm sonst theuer war, Verwandte, Heimath und Aeltern hat der Gedanke an seinen himmlischen Vater aufgewogen. — Schon schiken sich alle Fremde zur Abreise an; auch Joseph und Maria kehren mit ihren Verwandten und Gefährten nach

Naza-

Nazareth zurük, nur der Knabe Jesus verweilet noch zu Jerusalem. Die Aeltern vermissen ihn zwar; allein in der Meinung, er werde mit einigen Freunden oder Bekannten ihnen vorausgegangen seyn, legten sie so eine Tagreise zurük. Ihr erstes Geschäft ist es nun, sich nach ihm umzusehen: da mag es wohl keinen Ort mehr gegeben haben, wo sie ihn nicht aufsuchten; aber vergebens, sie fanden ihn nicht. — Wer beschreibt hier die Angst und den Kummer der guten Aeltern? Mit welcher Unruhe und Furcht durchwachen sie eine lange Nacht! Kaum ist die Dämmerung des Tages angebrochen, so kehren sie schon auf dem nämlichen Wege wieder nach Jerusalem zurük. Furcht und Hoffnung wechseln stäts in ihrer Seele; jede geringste Aehnlichkeit schärfet ihren Blick, und bey jeder Täuschung steigt ihr Besorgniß höher. Von tausend Vorstellungen gequält, machen sie sich selbst Vorwürfe, ein Kind in der gefahrvollen Stadt Jerusalem verloren zu haben, das die Vorsehung der Wuth des Herodes so wunderbar entriß. Nach einer zweyten schlaflos hingebrachten Nacht, vom Kummer und von der Reise ermüdet, sezen sie nichts desto weniger ihre Nachfrage nun auch in Jerusalem

fort, und nachdem sie da alles mit der größten Behutsamkeit durchsucht hatten, giengen sie auch dem Tempel zu, ob sie ihn da nicht fänden. — Wer schon einmal in dem Falle war, sein Liebstes auf Erden wieder gefunden zu haben, der mag des Mitgefühles mächtig seyn, welches das bekümmerte Vater- und Mutterherz vor Freude und Wonne überströmte, als sie den zwölfjährigen Knaben da mitten unter den Lehrern im Gespräche von Gott, seinem himmlischen Vater, antraffen. — „O mein Kind!“ (dieß war der sanfte Verweis der zärtlichliebenden Mutter) „Warum hast du uns das gethan? „Sieh! dein Vater und ich haben dich „mit Schmerzen gesuchet.“ — Welch ein zartes Gefühl liegt in diesen wenigen Worten! Nur Mütter mögen es nachempfinden. Aber welche darf sich mit dieser Mutter vergleichen? — Was für ein Gepräge von Hoheit ist aber auch der Antwort, eigentlich der Entschuldigung des göttlichen Knaben Jesus aufgedrüket! — „Was ists,“ sprach er, „daß ihr mich gesucht habt? „Wisset ihr denn nicht, daß ich in „dem seyn muß, was meines Vaters „ist?“ — Wisset ihr denn nicht, wollte er sagen, daß mich mein Vater in die Welt

gesendet hat, um die Menschen zu belehren, zu bessern, und glüklich zu machen? Muß ich mich dann nicht auf dieses große Geschäft vorbereiten?

Wirklich legte der Knabe Jesus auch da in der Tempelschule zu Jerusalem zur Verwunderung aller Anwesenden durch die vernünftigen Fragen, die er an die Schriftlehrer stellte, und durch die vortrefflichen Antworten, die er ihnen entgegen ertheilte, eine Probe seines großen Verstandes und seiner außerordentlichen Kenntnisse ab. — Indeß entzog er sich deshalb doch im geringsten nicht dem Verhältniße, worinn er mit Joseph und Maria als ihr geliebter Sohn stand, sondern gieng wieder mit ihnen nach Nazareth, und war ihnen unterthan.

Bey Gott und bey den Menschen ward er immer beliebter. Eine so unschuldsvolle Jugend mußte ja auch den Knaben und den Jüngling um so liebenswürdiger machen, je ungesuchter die Reize waren, die seine Gespräche, und sein ganzes Thun und Lassen begleiteten.

Mein Herr und mein Gott! Religion ist die erste Stuffe zur Glükseligkeit. Religion macht den Menschen mäßig und bescheiden im Glüke, und ist allein im Stande, ihm auch die Zufriedenheit im Unglüke zu erhalten. Religion ist die erste Stüze des Staates: sie flößt dem Unterthan Gehorsam gegen die Geseze ein, und verwaltet das gemeine Wohl nach Recht und mit Gerechtigkeit. Wo der Geist der wahren Religion herrschet, da ist Wohlstand, Friede und Glükseligkeit. O daß doch vorzüglich alle Aeltern von diesem Geiste beseelt würden, um ihre Kinder schon frühzeitig mit den ersten Grundsäzen der Religion bekannt zu machen, und sie dann ins Heiligthum der Lehre Jesus selbst tiefer einzuführen! Dieser Lehre gebühret der erste Vorzug; denn nur durch sie gelangen wir zur wahren Erkenntniß Gottes und seiner heiligen Eigenschaften.

Gebeth.

Gott! wer kann dich denken? In tiefster Ehrfurcht bethe ich an, was ich nicht begreife, und erfreue mich dessen, was ich durch die Lehre deines Sohnes von dir weis. Der Gedanke, daß du bist, und unendlich mehr bist, als ich denken und begreifen kann; daß du bey aller deiner Größe und Herrlichkeit doch mein Gott und Va-

ter bist, und daß ich dein Kind bin, — dieser Gedanke erhebt meinen Geist, und beruhiget mein Herz, mehr als die ganze sichtbare Natur, — Und diese Erkenntniß verdanken wir einzig der Sendung deines Sohnes Jesus: er lehrte dich uns als Vater kennen, und machte uns bekannt, wie du von deinen Kindern verehret seyn willst.

Daher preise ich, o Gott! deine Ewigkeit, Größe und Allmacht, deine Vorsehung und Herrlichkeit, ich bethe an deine Weisheit und Wahrhaftigkeit, deine Allgegenwart und Gerechtigkeit, und für deine väterliche Liebe, Güte, Langmuth und Barmherzigkeit danke ich dir jezt und in Ewigkeit. Amen.

Psalm 83.

1. Wie angenehm sind deine Wohnungen, des Weltalls Herr!

2. Mein Geist verlanget und lechzet nach Jehovens Vorhof, wo Seel und Leib dem wahren Gotte jauchzen.

3. Der Vogel sucht sein Haus, ihr Nest die Schwalbe, darinn zu bergen ihre Jungen;

4. Ich deinen Altar, Gott, des Weltalls Herr! Mein König und mein Gott!

5. Heil denen, die in deinem Hause wohnen, mit Lobgesang dich preisen immerdar!

6. Heil dem, der bey dir Stärke sucht! Dieß macht in ihrem Sinn gebahnte Steige.

7. Sie wallen durch das Bakathal, und finden's quellenreich.

8. Auch Segen kleide den, der ihnen Führer ist.

9. So wallen sie, und immer stärker wird ihr Schritt, bis sie der Götter Gott in Sion sehen.

10. Jehovah! Gott des Weltalls! höre mein Gebeth; vernimm es, Jakobs Gott!

11. Gott, unser Schild! ach, sieh, und schau auf deinen König.

12. In deinem Vorhof ist ein Tag weit fröhlicher als tausend andere.

13. Ich wollte lieber auf der Schwelle steh'n in meines Gottes Haus, als wohnen in der Frevler Hütten.

14. Denn Sonn und Schild ist Gott Jehovah; Jehovah spendet Gnad und Ehre aus,

15. Versagt nichts Gutes redlich Wandelnden. Des Weltalls Herr! Heil dem, der dir vertraut.

Kirchengebeth.

Dein Volk, o Herr! flehet zu dir. Erhöre dieß Flehen deines Volkes, und laß deine himmlische Güte an uns wirksam seyn, damit wir's helle genug erkennen, was wir thun sollen, und stark genug werden, das zu thun, was wir erlernet haben, durch Jesus Christus, deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

Zweiter Inhalt.

Nach der Ordnung der Kirchenfeste.

Einleitung.

Seite

Weissagung des Propheten Jesaias. . . 9

Auf das Fest Mariä Empfängniß.

8. Betrachtung. 57

Am Vorabend des heil. Weihnachtsfestes.

7. Betrachtung. 52

Auf das heil. Weihnachtsfest.

a. Zur ersten heil. Messe.

9. Betrachtung. 73

b. Zur zweiten heil. Messe.

10. Betrachtung. 79

c. Zur

Seite

c. Zur dritten heil. Messe.

1. Betrachtung. 22

Auf das Fest der unschuldigen Knaben.

14. Betrachtung. 112

Auf den Sonntag nach dem heil. Weih-nachtsfeste.

12. Betrachtung. b. . . . 94

Auf das Fest der Beschneidung des Herrn.

11. Betrachtung. 84

Auf den Sonntag nach dem Feste der Beschneidung ꝛc.

15. Betrachtung. 118

Auf das Fest der Erscheinung des Herrn.

13. Betrachtung. . . . 100

Auf den ersten Sonntag nach dem Feste der Erscheinung ꝛc.

16. Betrachtung. 125

Auf das Fest Mariä Reinigung.

12. Betrachtung. a. 90

Auf das Fest des heil. Josephs.

7. Betrachtung. 52

Auf das Fest Mariä Verkündigung.

4. Betrachtung. . . . 37

Auf

Seite

Auf das Fest des heil. Johannes des Täufers.

6. Betrachtung. 46

Auf das Fest Mariä Heimsuchung.

5. Betrachtung. 42

Auf das Fest Mariä Geburt.

8. Betrachtung. 57

Auf das Fest des heil. Zacharias. *)

3. Betrachtung. 34

(auch für die Adventzeit geeignet.)

Auf das Fest der heil. Elisabeth. *)

2. Betrachtung. 30

(gleichfalls für die Adventzeit geeignet.)

*) Diese beyden Feste werden von der Kirche den 5. Novemb. jedes Jahr gefeyert.

Der
Geist der Religion
Jesus
betrachtet
der Geschichte der Evangelien.
Ein
Lehr- und Erbauungsbuch
von
F. M. Seidl.

Zweites Heft.

Mit Approbation des bischöfl. General-Vicariats zu Freysing.

München,
bei Jakob Giel. 1814.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Seidl, F. M.

Der Geist der Religion Jesus betrachtet aus der Geschichte der Evangelien ein Gebeth- und Erbauungsbuch

Bd.: 1

München (1814)
Bibl.Mont. 4294-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10724718-6